



Ascher Rundbrief



Folge 12

Dezember 1998

50. Jahrgang



Das Ritterhäusl am Hainberg im Winterkleid

Liebe Landsleute!

Es fällt mir in diesem Jahre schwer, einen „Weihnachtsartikel“ für den Rundbrief zu schreiben, der Besinnlichkeit hervorrufen und zugleich zum Nachdenken und zum Erinnern an die Weihnachtszeit in unserer Kindheit anregen soll. Zu viele Nackenschläge sowohl in meinem geschäftlichen Leben als auch in meiner Arbeit für unsere Ascher Heimat mußte ich in den vergangenen Monaten hinnehmen. Mit den beruflichen Sorgen sollen Sie, liebe Heimatfreunde, nicht belastet werden. Wohl aber drängt es mich, einige Dinge anzusprechen, die ich nicht immer nur verdrängen kann.

Der Heimatverband des Kreises Asch, dessen Vorsitzender ich bekanntlich bin, hat wegen seiner Bereitschaft, die Gräben zwischen uns und dem tschechischen Volk zuzuschütten, des öfteren Prügel bezogen. Nicht alle Mitglieder waren zu jeder Zeit mit der Handlungsweise der Vorstandschaft einverstanden. Man verübelte uns die Versöhnungsbereitschaft, obwohl jedermann sehr wohl weiß oder zumindest wissen sollte, daß ohne ein gewisses Maß dieses Versuchs, eines Tages Frieden werden lassen, jedes Wort in den Wind gesprochen ist. Einige unserer Landsleute warfen uns Anbiederung vor, ein Anrufer vor wenigen Tagen, der „vergessen“ hatte,

seinen Namen zu nennen, bezeichnete mich als „vaterlandslosen Lumpen, der seine Heimat verrät“.

Wären da nicht die vielen Zeichen, daß zumindest meine Arbeit für den Ascher Rundbrief nicht vergeblich ist, müßte ich mir eigentlich überlegen, das Handtuch zu werfen.

Ich will nicht in der Geschichte rühren und, wie viele andere Zeitgenossen, die Leiden, die sich Europas Völker in diesem Jahrhundert gegenseitig zugefügt haben, gegeneinander aufrechnen. Obwohl ich natürlich weiß, daß all das, was uns Sudetendeutschen angetan wurde, ohne unsere Schuld über uns hereingebrochen ist: wenn wir das lösen von den anderen schrecklichen

Geschehnissen, die in den vergangenen Jahrzehnten passiert sind, sind wir auf dem falschen Weg. Wir waren die Opfer einer Entwicklung, die wir nicht beeinflussen konnten. Wir können aber auch das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen.

★

Nicht nur wir aus dem Ascher Ländchen haben in den vergangenen Jahren Kirchen, Friedhöfe und Denkmäler in der Heimat wieder hergerichtet. Das hätte niemals geschehen können, wenn nicht Sie, liebe Landsleute, durch Ihre Spenden bewiesen hätten, daß Sie in Ihrer Heimat, die wir ja seit einigen Jahren wieder besuchen können, ihre Wurzeln sehen.

Werden die Kirchen wieder verfallen, die Friedhöfe wieder verwildern? Wir wissen es nicht. Mit Sicherheit wird dies jedoch geschehen, wenn es uns nicht gelingt, die Menschen, die heute in unserer Heimat leben, zur Mithilfe bei den Pflegemaßnahmen zu bewegen. In Asch, Niederreuth, Neuberg und Nassenhub gibt es Anzeichen dafür, als Beispiel sei der evangelische Pfarrer von Asch, Pavel Kucera genannt.

Nunmehr steht die Renovierung des Martin-Luther-Denkmal an, der Ascher Rundbrief berichtete in seiner November-Ausgabe darüber. Die Arbeiten haben bereits begonnen, der strenge Winter hat allerdings den Zeitplan durcheinandergebracht.

Und wieder setzt es Hiebe. Einige Briefe, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, flatterten auf den Rundbrief-Schreibtisch. In der Januar-Ausgabe werden sowohl die negativen als auch die positiven Zuschriften veröffentlicht. Deshalb ergeht die Bitte an die Rundbrief-Leser, ihre Meinung zu dem Vorhaben zu äußern.

★

Auf die große Politik können wir nicht oder zumindest kaum Einfluß nehmen. Nach den Bundestagswahlen vor wenigen Monaten und der Zusammensetzung der neuen Bundesregierung wurde rasch klar, daß wieder einmal wir Sudetendeutschen die Verlierer sind. Unsere Verluste, die vor dem Jahre 1948 entstanden, sind kein Thema mehr. Mit einem Federstrich drohen unsere Ansprüche vom Tisch gefegt zu werden. Wir haben also von politischer Seite nichts mehr zu erwarten.

★

Da ist aber noch die andere, die menschliche Seite. Und die gebietet uns, in unseren Bemühungen fortzufahren, zu einem von nachbarschaftlichen Gefühlen getragenen

Verhältnis zu den Menschen „drüben“ zu kommen. Unsere Kinder und Enkel werden uns, das erfahre ich ständig auch in meiner eigenen Familie, nicht verstehen, wenn wir künftig auf Forderungen beharren, die ohnehin nicht erfüllt werden. Ob wir wollen oder nicht: die Konsequenz aus den vergangenen vielen Jahren wird sein, daß wir uns damit abfinden müssen, für nichts, was wir in den Jahren nach dem unseligen Zweiten Weltkrieg verloren haben, entschädigt werden. Wer glaubt, daß das nicht stimmt, lügt sich in die eigene Tasche.

Auch drüben ist längst eine neue Generation aufgewachsen. Wir wissen natürlich, daß dies zum großen Teil die Nachkommen von Menschen sind, die, aus untersten sozialen Schichten stammend, einfach in unserer Heimat angesiedelt wurden. Niemand hat sie bisher mit unserer Vergangenheit vertraut gemacht, sie wird ihnen auch egal sein. Aber es wird ihnen zu Ohren kommen, daß es früher Leute in Asch gab, die ihre Heimat sehr lieben, die sie besuchen und die Denkmäler, Kirchen und Friedhöfe restaurieren. Alles Dinge, die an deren Vergangenheit erin-

nern. Vielleicht setzt dann doch ein Nachdenken darüber ein, daß „die Deutschen“ keine Unmenschen und Verbrecher sind, was man den jungen Tschechen, die keine Ahnung von der deutsch-tschechischen Tragödie haben können, jahrzehntelang eingetrichtert hat, sondern eben Nachbarn, mit denen man unbefangenen zusammenkommen kann.

★

Wenn ich jetzt, während ich meine Gedanken zu Papier bringe, aus meinem Schreibstufenfenster hinaus auf einen wunderschönen Wintertag blicke, mein kleiner Enkel neben mir steht und seine Ärmchen nach mir ausstreckt (er will auch Schreibmaschinenschreiben), kehrt ein wenig von dem inneren Frieden in mir ein, den ich Ihnen allen für die kommenden Weihnachtstage von Herzen wünsche. Ich verbinde meine Wünsche für ein gesegnetes Weihnachtsfest mit der Hoffnung, daß Ihnen allen, liebe Landsleute, in nächsten Jahr Glück, Zufriedenheit und Gesundheit beschieden sein möge. Und natürlich danke ich Ihnen allen für Ihre Treue zum Ascher Rundbrief.

Ihr Carl Tins

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(39)

Nach einigen kleinen Vorgeplänkeln hat in der alten Heimat der Winter am 19. November mit voller Wucht eingesetzt. Auf den Fahrbahnen lag ein dichter Schneeteppich und erst nach geraumer Zeit gelang es den Räumfahrzeugen, die Straße wieder schneefrei zu bekommen. Der Frost hat auch nicht gefehlt und mit viel Sonnenschein gab es zum Wochenende einen Bilderbuch-Winter. Die Skilangläufer hatten es eilig, denn sie fanden ideale Bedingungen vor. Es bleibt nur zu hoffen, daß auch die Weihnachtsfeiertage so sind und nicht aus Regen und Nebel bestehen.

★

100 Jahre Elsterquelle: Jubiläumsfeier am 1. November.

Am 1. 11. beging der Vogtländische Gebirgs- und Wanderverein feierlich den 100. Jahrestag der Fassung der Elsterquelle. Organisatoren waren der soeben genannte Verein, die Euregio Egrensis, sowie der tschechische Touristikverband, Region Asch. Für diesen Anlaß organisierte der VGWV eine Sternwanderung für die verschiedenen Vereine Sachsens, Böhmens und Bayerns. Ausgangspunkte waren Bad Elster, Schönberg am Kapellenberg, Bad Brambach, Asch und Ebmath. Als Sprecher fungierten der Präsident des VGWV, die Bürgermeister von Asch und Bad Brambach, Vogtländische und böhmische

Blasmusik gaben der Feier einen würdigen Rahmen.

★

Liebenstein: Neue Hoffnung für das Schloß. Über das einst so schöne Schloß, das heute zu den größten Schandflecken gehört, wurde schon viel geschrieben. Nach der Wende wurde das Schloß von einer Kunsthistorikerin aus Kuttenberg gekauft. Schon lange sind der Frau die Finanzmittel ausgegangen und das Schloß verfällt weiter. Vor kurzem hat nun ein junger, ehrgeiziger Parlamentsabgeordneter dem Liebenstein-Bürgermeister und dem Gemeinderat versprochen, sich dafür einzusetzen, daß es zur Beendigung der Schloßrekonstruktion komme.

Aufgrund der Erfahrungen wird es wohl bei dem Versprechen bleiben, denn wenn man kaum das Egerer Krankenhaus mehr unterhalten kann, hat man wohl andere Sorgen als die Renovierung eines alten Schlosses; es sei denn, der junge forsche Abgeordnete findet einen privaten Interessenten.

Das Egerer Krankenhaus befindet sich nämlich in argen Nöten. Die Egerer Stadträte haben einen Kredit in Höhe von drei Millionen Kronen für das Kreiskrankenhaus bewilligt. Hätten sie dies nicht getan, hätte das hochverschuldete Krankenhaus keine Mittel mehr, die Gasrechnungen für den Betrieb der Heizanlagen zu bezahlen. Der Staat, dem das Kreiskrankenhaus gehört, könnte die fast 40 Millionen Kronen Schulden gegenüber der Stadt damit begleichen, daß er ihr einige seiner zahl-

reichen Immobilien in Eger überläßt. Die Stadt wäre z. B. an einem Miets- haus am Marktplatz interessiert.

★

Mit dem Preis für praktizierte Mit- menschlichkeit hat die Stadt Rehau be- sonderes Engagement vor und nach der Wende gewürdigt. Die Ehrung wurde zum vierten Mal vorgenommen. Der Preis, der mit 1000 DM dotiert ist, ging heuer an folgende Personen und Verei- ne: 1.) Thomas Küttler, Superintendent aus Plauen, der am 7. 10. 1989 das „Wunder von Plauen“ erwirkte, indem er es mit der Kraft seiner Worte schaff- te, daß sich die bereitstehenden Kampf- gruppen wieder zurückzogen. 2.) Aus- gezeichnet wurden ferner vier Ge- sangsensembles aus Bayern, Sachsen und Böhmen: Der Tosta-Chor aus Asch, der Männergesangverein 1839 Franz Schubert aus Oelsnitz, der Frauenchor des Handwerks Oelsnitz und der Ge- sangverein Rehau. Diese Gesangsverei- ne pflegen seit acht Jahren eine enge Freundschaft und treten miteinander in der Euregio Egrensis auf. Einen wei- -ren Preis gab es 3.) für die Helfer des „ayer. Roten Kreuzes. Sie hatten im Herbst 1989 die Flüchtlinge aus der damaligen DDR am Hofer Hauptbahn- hof versorgt. Den Preis nahm stellvert- retend für alle Helfer die Bereitschafts- leiterin des Rehauer BRK entgegen.

Die Festrede hielt Senator Petr Mo- ravec aus Eger. Er appellierte an Deut- sche und Tschechen, eine „gemeinsame Wahrheit“ zu suchen.

Die Hofer Frankenpost sprach sich sehr lobend über die Aktivitäten des Rehauer Bürgermeisters Edgar Pöpel aus.

★

Bereits seit einiger Zeit bestehen enge Kontakte zwischen der katholischen Kirchengemeinde Asch mit ihrem Pfar- rer Frantisek Klika und der Gemeinde Heilig Geist in Selb. Wie der Selber Pfarrer Tremmel betonte, seien dabei die persönlichen Beziehungen über die -renze hinweg sehr wichtig. Um die katholische Gemeinde in Asch zu un- terstützen, wurde im Selber Pfarramt ein Kopiergerät für das Ascher Pfar- ramt an Pfarrer Klika übergeben. Ge- spendet wurde das Gerät von einer Sel- ber Büromaschinen-Firma.


★

Im November jährte sich ein trauri- ges Kapitel der deutschen Geschichte zum 60. Male. Das folgende Kapitel dreht sich um die Reichs-Kristallnacht, um die sudetendeutschen Juden und die Egerer Synagoge, nach einer Abhand- lung der Hofer Frankenpost (verkürzte sinngemäße Wiedergabe):

Zu den vergessenen und verdrängten Kapiteln deutsch-tschechischer Ge- schichte gehört das Schicksal der Ju- den in Böhmen, darunter auch das der kleinen jüdischen Gemeinde in Eger. Der in Eger lebende und an der Prager Universität lehrende Professor Dr. Frank Boldt, begab sich auf die Spu- rensuche, um auch diesen weißen Fleck aufzuarbeiten. Mit auf die Spurensu-

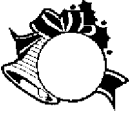
Der Ascher Rundbrief
wünscht allen seinen Lesern und Freunden ein
gesegnetes Weihnachtsfest
sowie Glück und Gesundheit für 1999!

Wir bedanken uns bei unserer treuen Leserschaft für
Lob und Tadel und hoffen auch
für die Zukunft auf lebendige Mitarbeit.



Der Heimatverband des Kreises Asch e. V.
und die Stiftung Ascher Kulturbesitz
wünschen allen Mitgliedern und Freunden ein
gesegnetes Weihnachtsfest
sowie Glück, Gesundheit und Erfolg
im Neuen Jahr!


Carl Tins, 1. Vorsitzender des Heimatverbandes
Helmut Klaubert, Vorsitzender der Stiftung Ascher Kulturbesitz



Die Ascher Vogelschützen, Rehau,
wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein
gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.

Wir verbinden diese Wünsche mit einem herzlichen
Dankeschön an alle
Spender und Landsleute.


Die Vorstandschaft



Die Sektion Asch im Deutschen Alpenverein
wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein
gesegnetes Weihnachtsfest sowie Glück,
Gesundheit und Erfolg im Jahre 1999!

Wir danken allen, die uns auch im vergangenen
Jahr mit Rat und Tat unterstützt haben.
Bitte halten Sie uns auch künftig die Treue!

Klaus Baumgärtel, 1. Vorstand



che begaben sich zwanzig Studenten aus Pilsen. Bei dieser Aktion konnten sie allerdings fast nur das Fehlen bauli- cher Zeugnisse feststellen. Dabei gab es, wie eine junge Studentin aus Eger erzählte, bis 1938 ein reges jüdisches Gemeindeleben. Auf ihre prächtige Synagoge und auf ihren Friedhof waren die Egerer Juden besonders stolz. Sie fühlten sich stets als Deutsche, oder Österreicher jüdischen Glaubens.

Am Abend des 10. November 1938 wurde die Synagoge vollständig nieder- gebrannt und der jüdische Friedhof teil- weise vernichtet. Ein Zeitzeuge, der da- mals zwölf Jahre alt war, berichtete, daß die Feuerwehr den Brand nicht lö- schen, sondern nur die angrenzenden Häuser schützen durfte. Unter den Brandstiftern seien aber keine Egerer gewesen, wie die Nachforschungen er- gaben. Die Täter seien extra aus Bay-

ern und Sachsen angereist. Diese Fra- ge soll noch genauer geklärt werden. Da die meisten deutschen Juden aus Eger schon vor dem Einmarsch der Na- zis ins Landesinnere geflohen waren, gab es in dieser Nacht wenigstens kei- ne Toten zu beklagen. Sie wußten lange vorher, was auf sie zukommt. Wie die genannte Studentin aus den Recher- chen für ihre Diplomarbeit weiß, hatten An- schläge auf jüdische Geschäfte eine lan- ge Tradition. Schmierereien wie „Chri- sten kauft nicht bei Juden“ sind schon aus dem späten 19. Jahrhundert be- kannt. Zu dieser Zeit beteiligte sich in Eger auch eine antisemitische Partei erfolgreich an Wahlen. Nach 1945 kehr- ten einige der wenigen Überlebenden des Holocausts zurück und gründeten mit Zuwanderern aus der Slowakei und der Karpato-Ukraine eine neue Gemein- de, die sich vor allem um den Erhalt

des Friedhofs kümmerte. Die Machtübernahme der Kommunisten 1948 bedeutete erneut das Ende. Die Stadt ließ demonstrativ Garagen auf den Gräbern bauen.

★

Eger: Eine Postbeamtin aus Eger wurde bereits zum zweiten Male das Opfer eines Raubüberfalls. Während sie vor einem Jahr der damalige Gangster gefesselt hatte, bedrohte sie diesmal ein anderer Räuber mit einer geladenen Pistole. Mit der Beute von ca. 100.000 Kronen ist es ihm gelungen, unerkannt zu verschwinden. Die Beamtin erlitt einen Schock und konnte erst nach ein paar Stunden von der Polizei verhört werden. Anm.: Im vergangenen Jahr hatte ich über den ersten Überfall berichtet und darüber, daß sie sich weigerte, auf dieser Poststelle weiter allein ihren Dienst zu verrichten. Wie man sieht, hat ihr das nichts genützt.

★

Auch in Asch tat sich wieder etwas: Bei einem Streit zwischen einem 22-jährigen Slowaken und einem drei Jahre älteren Ascher vor einer Disco in der Ringstraße blieb der Mann aus Asch mit fünf Stichwunden auf der Strecke. Der Messerstecher wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen.

In den Geschäftsräumen des Ascher Kaufhauses „Prior“ (früher „Centrum“) das an vietnamesische Händler vermietet ist, versuchte ein 27-jähriger Mann aus Eger mit einem Messer, das er an die Kehle eines Verkäufers hielt, 20.000 Kronen zu erpressen. Während sich der Vietnameser trotz der Lebensgefahr tapfer gegen den Gewalttäter wehrte, gelang es einer Kollegin, die nahegelegene Stadtpolizei zu verständigen. Der Räuber konnte kurz darauf beim Verlassen des Kaufhauses gefaßt werden. Der asiatische Verkäufer erlitt bei dem Kampf eine Schnittwunde am Handgelenk. (Selber Tagblatt)

★

Asch — Geplantes Liebesspiel geriet zur Tragikomödie.

War es nun eine Tragödie oder doch eher eine Komödie, die Mitte November in Asch gegeben wurde. Schauplatz der Inszenierung war ein Zimmer mit einem schmutzigen Bett. Auf der Bühne standen ein gefürchteter russischer „Mafia-Boß“ und ein Besucher aus Sachsen. Soweit die Ausgangslage. Der Gastchauspieler, dessen Sinn wie so vielen männlichen Besuchern in Tschechien nach einem amourösen Abenteuer stand, ließ sich zunächst von einer Dame des horizontalen Gewerbes in besagtes Zimmer locken. Während er sich bereits splinternackt ausgezogen hatte und sich auf eine heiße Liebesnacht mit seiner feurigen Geliebten freute, tat diese in einem Nebenraum genau das Gegenteil. Statt aus, zog sie sich an, setzte sich eine schmutzige Perücke auf und verkleidete sich als Mann. Mit einem Hammer in der Hand, um sich fuchtelnd, stürzte sie sodann zu ihrem liebeshungrigen Besucher auf die Bühne und brüllte drauf los: „Scheff

russkii Mafia! Davai Marki“, was wohl soviel bedeuten sollte wie „Ich bin der gefürchtete Chef der russischen Mafia! Her mit deinen Markstücken“. Spätestens jetzt geriet die Inszenierung zur Farce, denn der sächsische Laienschauspieler versagte auf der ganzen Linie. Er hatte weder Mark noch Pfennig in der abgelegten Hose, war also völlig abgebrannt. Dem gefährlichen „Mafia-Boß“ blieb somit nichts anderes übrig, als den Mittellosen hochkant aus der Wohnung zu werfen, wobei die Requisiten — sprich Kleidungsstücke gleich hinterher flogen. Daraus ist zu lernen: Wo nichts ist, dort kann selbst die gefürchtete Russen-Mafia nichts holen. (Selber Tagblatt)

★

Der Grenzübergang Selb - Asch ist sehr stark frequentiert. Im ersten Halbjahr 1998 haben über 1.140.000 Fahrzeuge den Grenzübergang zwischen Selb und Asch benützt. Nur um 10.000 Fahrzeuge weniger passierten den Grenzübergang Schirnding - Mühlbach (Pomezí). An dritter Stelle steht der Übergang Waldsassen - Heilig-Kreuz.

★

Aber auch die Flüchtlingszahlen nahmen zur selben Zeit trotz des mißlichen Wetters erheblich zu. Nach Angaben der Bundesgrenzschutz-Inspektion Selb stieg die Zahl der Aufgriffe von 70 im September auf 133 im Oktober, was eine Steigerung von 90 Prozent bedeutet. Ein Teufelskreis, der nur mit Hilfe aus Prag durchbrochen werden kann. Die auf deutscher Seite aufgegriffenen Flüchtlinge werden zwar postwendend an die tschechischen Grenzbehörden überstellt. Dort nimmt man aber nur die Personalien auf, die Grenzgänger werden auf freien Fuß gesetzt. Diese scharen sich wieder um die zahlreich bereitstehenden Schleuser und das Spiel kann von vorne beginnen. Ein zweiter, dritter, oder gar vierter Versuch zum illegalen Grenzübertritt liegt ohne weiteres im Bereich des möglichen. Normalerweise müßte die CR als sicherer Drittstaat die Flüchtlinge in ihre Heimat abschieben, was jedoch nur selten geschieht. Eine Regelung auf EU-Basis wird in Zukunft dringend nötig sein.

Die Leidtragenden werden aber immer wieder die Flüchtlinge bleiben, die immer wieder hinter's Licht geführt und von skrupellosen Schleusern ausgebeutet werden.

So geschah es in Oberbrambach, wo eine Frau aus dem Kosovo, die mit ihrer Familie zu Fuß über die Grenze gekommen war, in einem Zimmer des Bundesgrenzschutzes ein Kind zur Welt brachte.

★

Natürlich ist auch die andere Sorte von Flüchtlingen weiterhin sehr aktiv, welche nach ihrem Grenzübertritt mit allen Mitteln versuchen, in den Besitz eines Fahrzeugs zu kommen, um damit so schnell wie möglich in das Landesinnere zu gelangen. Die Leidtragenden sind nach wie vor die Grenzorte Schirnding, Arzberg, Hohenberg, Thierstein,

Thiersheim usw. Nicht gefragt sind in diesen Fällen neue Autos, sondern ältere Modelle, ohne elektrische Wegfahrsperren oder anderen technischen Neuheiten. Das erleichtert die Arbeit. Meistens werden dann die Karossen irgendwo in Deutschland verlassen. Die Besitzer erhalten dann von der Polizei den Anruf, daß sie ihre Fahrzeuge abholen können. Aber damit beginnt meistens der große Ärger. Was die Abholer vorfinden, hat selten noch etwas mit einem Auto zu tun. Infolge der Fußmärsche über die Grenze quer durch Felder, Wiesen und Bäche ist der Wagen bereits total verschmutzt. Aufgeschlitzte Verkleidung läßt darauf schließen, daß man nach Leitungen suchte und abgebrochene Lenkräder deuten auf hartnäckige Sperren hin. So übersteigt die Rückholung so eines Autos meistens dessen Zeitwert.

★

Für die Gefährdung der genannten Grenzorte hat der Bundesgrenzschutz eine plausible Erklärung: Die Hohenberger Burg ist nachts angestrahlt und besitzt die Wirkung eines Leuchtturms. Dasselbe gilt für die Burgruine Thierstein. In Thiersheim entstand ein weiteres Leuchtfeuer mit dem Bau der neuen Autobahn-Raststätte.

★

Ein für mich merkwürdiger Autodiebstahl erfolgte Anfang November im Schönwalder Ortsteil Grünauer Vorwerk (Säuerlingsquelle). Wer sollte denn dort ein Auto stehlen? Der Diebstahl beschäftigte einen von mir schon lange gehegten Verdacht, daß dort Grenzgänger von der Schönlinder Höhe, Neuhausener Straße kommen, um den genannten Ortsteil anzulassen. Sie können fast die gesamte Strecke den Wald ausnützen.

Beim „Schwammern“ in dieser Gegend stieß ich mehrere Male auf auffällige Markierungen, die vermutlich als Orientierungshilfen dienten.

★

Ich wünsche allen Rundbrief-Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute im neuen Jahr!

Rudolf Ritter:

A spitzicha Winkl

(Fortsetzung)

Auf da linkn Seitn der Sachsstraße oiwarts woa zwischen na Molzhaus und na Sehr-Schousta a schmola Aaffahrt za da Wirkerei Künzel, bekannt als Sina. Wâu dea Spieznäuma herkumma is koare niat song, denn ich wäiß dös bis heit nu niat. As waa a intressanta Forschungsauftrag, amaal die Gschicht va dean Ascha Spieznäumen aafzanschreim. Owa za wos? As wird innera poa Gâuan scha näjmads mäja wissn welln.

As Künzls Grundstick woa aa grâuß und is wöi na Wongarerl seins na Hang affewarts gleng, uam begrenzt va da Talstraße, dös heußt va dean Heisan

dort und va da Gastwirtschaft Ludwig. In Fortsetzung va da Aaffahrt is als Vabindung fir Foußganga zwischen da Sachsn- und Bayernsträuß a Stöign mit aran massiven Eisenglända affeganga. Aaf dean Glända kunnt ma schäi saaltanzn. Oagschtift dazou sen mia Boum durch a Saaltanztruppe wuan, dōi damals affm Markplatz allerhand gfalliche Stickla vürgfōjat häut. Die Vorstellung woa Amd und die Artisten sen va unt oagleicht wuan. Da Platz woa vulla Zouschaua, dōi nau beeindruckt und mit aran steifn Hols wieda heumganga sen. Dōs Saaltanzn moußten mia naterle dann a prowiern, aaf dean Eisnglända, mit aran langa Stecken in da Händ. Owa wehe, wemma dāu oogrutscht is. Dāu häut ma zufat und hintnāu schäina blāua Fleckn krōigt.

Da Sinas Fritz woa a gouta Kamerad va mia, und mia zwāih ham manches mitananna gentiert. Aaf da Rickseitn va dean respektabl'n Fabrikbau woa, affm Gartn zou gleng, die Wohnung va da Familie Künzel. Dort woa a Reck fir die Leibesertichtung niat ner fir Fritz und sa Schwesta Martina. Dāu ham mia scha mit mājaran regelrechte Wettkämpfe asstrong und mindestens die Knōi-, Bauch- und Reitawelln häut jeda kinnt.

Weita uam in Gartn, inna Bischn drinna, hamma as Rauchn prowiert. Iich woa dau ja oa da Quelln gessn fir alles, wos ma dazou bracht häut. Owa mia ham niat oa alles denkt. Ba da Generalnibat is nāmla da Duawl a weng za stark va dean Bischn assezuang, sua daß dōs aafgfalln is. Wahrscheinle sen ma a vaklatscht wuan. Iich woa naterle glei da Hauptverdächtige und as häut wieda an gscheitn Dewers gehm. Aaf alle Fälle woa nāu Schluß mit da Raucharei.

Newa dean Glända bis iwe zan Wongererls Grundstück, hintan Molzhaus bis affe za da Bayernsträuß woa as Sachsenbergl. Dāu woa hauptsächle in Winta meistens Nāumitte Hochbetrieb nit Schlienfahran alla Klassn. Daß a weng intressanta wuan is, sän Schprunghiwl baut wuan, aas Schnāi. Dāu is nāu driwa ganga mitn Schlien, und nāu is gmessn wuan, wea am weitstn gschprunga is. Sua woa mia als Kinna Summa wōi Winta imma beschäftigt und weeg va da Sträuß.

Oa dera Seitn, wāu die Stōich affeganga is, woa a schäina Baam gstandn. Wenn ma dāu druamgessn is, häut ma die ganza Eck va da Sachsensträuß hinte in na Hainweech iwashaua kinna. Sunnamd Amd, wenn die Schwofa mit ihrn Damen in die „Hainterrasse“ hintegschlendat sen, ham mia vanāi Zwirndsfaan iwat Sträuß gspannt ghatt, an metasiezbich oda -achtzich häuch, und ham nāu affm Baam gwart, woos passiert. Wemma Glick ghatt ham und as häut eun na Hout oigstrafft, kunnt ma uns va Lachn nimma haltn. Dāu häut's uns fei amaal richte oiplätzt va dean Baam, va latta Lachn. Mia häin uns sinstwoos brechn kinna. As is owa gout ooganga.

Weita hintn aaf dean Grundstück is nu a Villa gstandn und a kleus Wohnheisl. Dort hamma imma wieda amaal as Fenstaschnurrn prowiert. Dāu moußt ma schnell aasreißen kinna, den die Leit woan dann scha am Damn und es häit amend Trimma Schelln gehm, wenn sie eun dawischt häin.

Hinta dean Wohnheisla woa a Maschnzau. Va dort kunnt ma aaf die Sachsensträuß oischaua. Da Fritz und seina zwāi Cusäng, die Fleißners Boum (va da Eisengöißerei Fleißner) ham schäina kleuna Packla packt. Dōi sen nāu untn am Trottar ausgelegt wuan, wenn grood nājmads vabeiganga is. Wenn nāu a Intressent fir sura Packl kumma is, woa's schäi zan beowachtn, wōi suawoos oolafft. Dea oda dōi häut vanāi vastuhlnt links, rechts und hintewarts gschaut, ob niat wea in da Gnāicht woa, und häut sich nāu gschwind buckt und as Packl aagsteckt. Dann is halt uam af unnan Beowachtungsstand as Gekicha läusganga. Iich schreib owa niat, woos in dean Packlan drinna gwesn is. Aaf alle Fälle häut ma's niat braehn kinna.

As Hauptereignis 1936 woa die Olympiade in Berlin. Obwohl mia sportlich mit Fuß-, Hand-, Völker- und Schlagball und aa in da Leichtathletik imma in Bewechung gwesn sän, häut uns doch die Olympiade in a Begeisterung vasetzt, dōi heitzatooch ihresgleichn souchat. Und mit Bolatik häut dōs fir uns Boum iwahaupt nix zan tū ghatt.

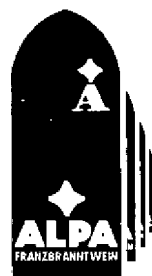
Iich wanna me heit nu, aaf woos mia dāu kumma sän und mit welcha Enerschie mia dōs ooganga ham. Dāu woa as letzta Stickl va da Rodlbahn, da Aaslauf, in da Hain dahintn, schäi flach und braat zwischna Beiman drinna, als unna Stadion aagschpecht wuan. Dort semma mit Werkzeich hinte, ham a grāußa Schprungroum aasghuam und mit Tangln aafgflit. Wenn uns dōi Ärwat äjmads aafstrong häit, wan ma sicha niat sua gfänse gwesn und häin wahrscheinle immabibat. Owa fir unna Olympiade woa uns nix zavt. Und wōi ma damit förte woan is läusganga.

Va da Sachsensträuß oa in die Hain hinte bis za unnan Stadion woa der Eröffnungsanglauf. Ich wāiß nimma sua genau, owa ich denk, mia ham uns dāu aabldt, daß dōs da Marathonlauf gwesn is. Dann sän nāuaranana die Auschei-

dungskämpfe in Weit-, Häuch-, Drei- und Stabhochsprung (mit aran langa Steckn), as Stoastäußn und as Speerwerfen kumma. 1936 woa a schäina Summa, und dōs häut uns fei tagelang beschäftigt, sua lang, wōi halt die Olympiade dauat häut. Vaschien langa Laufstrecken sän scha frōi, wenn's hinteganga is in die Hain, oogwicklt wuan. Medaln häut's naterle aa gehm, aasgschnien aas Pappadeckl mit affepichtn Gold- und Silwapapier. Schnell is amaal a Pertl gschtrien wuan und as is laut zouganga, owa dort druam ham mia nājmads gschtäjat. Dōs woa halt schäi. Hunga häut ma krōigt und gschläufn häut ma wōi a Ratz.

As häut uns owa trotz da Olympiade zwischendurch aa imma wieda die Laiskat packt. Wemma va unnan Stadion oiwarts affm Hainweech zouganga is, woa glauwe rechthänd die Gartnerei Lorenz. A schäis grāuß Eckgrundstick mit aran Haffn Gloosfenstan in Reih und Glied. Woos uns dāu eines Toochs heumzou aagfalln is, woa wirkle niat olympisch.

Vanāi hammas ner mit kleun Steunlen a weng prowiert. Dōs häut sua schäi pitscht aaf dean Gloos. Dāu woa nu nix hie. Bis dann aaf oamal a Scheim klirrt häut, oda zwou. Und waal dōs scha lauta woa, häut's da Herr Lorenz ghäjat. Ea is assagfoahn as sein Haus und häut laut und fichterle gschimpft. Mia ham die Beu ind Händ gnumma und sän davoagrennt, in Trab, na Hainweech vire. As häut niat lang dauat, hamman scha kumma häjan mit sein Motorrod, a starka Maschina wōi a Harley Davidson — koa sa, daß suagaua euna woa — mit aran Geknatta wōi a Vojataкта. Mia sän glei seitwärts in die Bisch und ham uns vakrochn. Wōi a vabedonnat woa, hamma scha gwißt, woos kinnt, und as woa uns niat eunala zmout. Aaf Imweng hama uns heumgshlichn, waal ma Angst ghatt ham, dassa uns nu daggengkinnt aa. Bevuia iich heumkumma bie, woa ma Vatta unterricht, waal der Herr Lorenz as Nāutwendicha scha gsagt ghatt häut. Ea wollt koa Göld, sondan ner dafir sorg, daß suawoos nimma passiert. Mia is nāu gscheit ins Gwissn gredt wuan. Dōs woa ja aa richte, denn mia woan scha elende Krepf, und suawoos is scha a weng zweit ganga gwesn. *(Fortsetzung folgt)*



Beginnen Sie den Tag mit



ALPA

... und Sie fühlen sich wie neu geboren!

ALPA FRANZBRANNTWEIN

zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit und Föhnbeschwerden. Enthält 60 Vol.-% Alkohol. ALPA-Werk · 93401 CHAM/BAY.

Zum Einreiben, Einnehmen und Inhalieren

Dr. Wilhelm Jäckel:

Erkenntnisse zu „Unrecht Gut gedeiht nicht“

(Fortsetzung, siehe
Oktober-Rundbrief)

III.) „Die Sudetendeutsche Passion“

1.) Sie war eine überaus lange Zeit des Leidens und Sterbens. Vom 8. Mai 1945 an reichte sie weit in das Jahr 1948 hinein. Ohne Einbeziehung der Mehrzahl aller Deutschen des ehemaligen Großdeutschen Reiches in diese Zeitspanne, kann sie jedoch nicht *exakt* beurteilt werden.

Der größte Teil der deutschen Elite war schon vor Kriegsende gefallen. Nach dem Waffenstillstand wurde sie unbarmherzig verfolgt, grausam gefoltert, laufend zu Tode gebracht, oder sie befand sich noch unter würdelosen Bedingungen in Gefängnis- und Zuchthauszellen oder hinter Stacheldraht.

Es überfordert das menschliche Vorstellungsvermögen, daß selbst in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges, trotz der Genfer Konventionen des „Roten Kreuzes“, gezielt reine Wohnviertel deutscher Großstädte, in denen sich mehrheitlich Kinder, Frauen und alte Menschen befanden, ausgelöscht wurden.

Das wohl verabscheuungswürdigste Verbrechen des Zweiten Weltkrieges schildert „Der große Brockhaus“ wie folgt:

„Das einst weltberühmte Stadtbild Dresdens wurde am 13. 2. 1945, einem Faschingsdienstag, zerstört. Gegen 21 Uhr griffen britische und eineinhalb Stunden später starke amerikanische Bomberverbände die mit oberschlesischen Flüchtlingen überschwemmte Stadt mit Brand- und Sprengbomben, sowie im Tiefflug, an. Die Zerstörung übertraf alles, was sonst deutsche Städte im Zweiten Weltkrieg im Verlaufe weniger Stunden erlitten. Die durch den Brand verursachte Hitzewirkung verhinderte den geplanten Angriff der 3. Welle. Die Zahl der Opfer wird bis zu 300 000 geschätzt. Am meisten litten die Altstadt und die ihr benachbarten östlichen und südlichen Vorstädte, sodaß auf drei Kilometer Länge nach Osten hin ein Trümmerfeld entstand. Am 8. 5. wurde Dresden von der Sowjetarmee besetzt.“

„Holocaustum“, (griech.-lat.) heißt zu deutsch „völlig verbrannt“, das „Brandopfer“. Im wahren Sinne des Wortes, ohne Übertreibung und ohne Anmaßung, kann man von einem „Holocaust“ sprechen und die Gesamtdeutsche Passion „Holocaust“ nennen.

2.) Die Veröffentlichung der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ trägt auch dazu bei, nicht nur das Morden in Aussig, sondern vielfache Mordorgien aufzuklären. Schlüsselfigur ist General Klapálek, der im Frühjahr und Sommer 1945 Kommandant in Nordböhmen, also auch für das Morden in Postoloprty (Postelberg) verantwortlich war. General Klapálek gab Mitte Mai 1945 einen Befehl aus, in dem es heißt: „Wir

müssen die gesamte deutsche Bevölkerung überprüfen und wir müssen alle **verdächtigen Elemente** ausrotten“.

Im Mai 1968 verlieh ihm Präsident Dubcek den Titel „Held der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik“. General Klapáleks Versagen ist verjährt, genauer gesagt: es wird immer noch verschwiegen.

Im Oktober-Rundbrief 1997 ist zu lesen, wie ein tschechischer Funktionär und Augenzeuge den Hergang des „Mordens in Aussig“ in tschechischer Sprache u. a. wie folgt schildert:

„Es muß auch eine richtige Darstellung der Ereignisse vom 31. Juli 1945 gegeben werden, die man vielleicht das Gegenstück zu Lidice nennen kann. Diese Sache wird früher oder später ventiliert werden und wir müssen dazu selber sprechen, wenn wir nicht, wie die Deutschen, kollektiv abgeurteilt werden sollen.“

Die „Sache“ wurde ventiliert und es ist unter II.) geklärt worden, welche tschechische Personenkreise diese Verbrechen begingen. Ein Vergleich zu Lidice ist schlicht gesagt falsch. Gewiß wäre es aber auch nicht rechtens, das gesamte tschechische Volk, d. h. kollektiv, zu verurteilen, wie man nach dem Waffenstillstand mit dem wehrlosen deutschen Volk verfuhr.

„In unserer Gegend endete die letzte Phase der Kämpfe der deutschen Armee des Generals Schörner am 9. Mai 1945. Alle Straßen und Gassen in den Städten waren durch Kolonnen von Autos, Geschützen und Munition vollgestopft. Am nächsten Tag, dem 10. Mai begann mit dem Aufräumen. Waffen und Munition wurden in den Lagern der ehemaligen Zuckerraffinerie in Schönbrunn bei Aussig gelagert, die während des Krieges in die ‚Deutschen Kabelwerke‘ verwandelt worden war.“

„Am 31. Juli 1945 um 15.45 Uhr erfolgte die erste Explosion, die die Fenster im Umkreis von drei Kilometern erschütterte. Niemand in der Stadt ahnte in diesem Augenblick, daß dies das Signal zum Morden war. Militär umgab die Elbebrücken und als um 16.10 Uhr kommunistische Provokateure in Begleitung von Leuten in russischen Uniformen eintrafen (Anm.: Es waren Soldaten der tschechischen Exilarmee in Sowjetrußland unter General Svoboda), begann man mit der ‚Exekution‘. Die Deutschen, die weiße Armbinden trugen und von der Arbeit heimkehrten, wurden die ersten Opfer auf der Beneschbrücke. Das Militär, das vom Vorsitzenden des Organisationsausschusses in Aussig, Herrn Vondra, aufgefordert worden war, jedes Massaker zu verhindern, folgte dieser Aufforderung nicht und mordete mit...“

Die Deutschen kamen von der Firma Georg Schicht AG, einem chemisch-technischen Großbetrieb, der sich auf dem rechten Elbufer in Aussig-Schreckenstein großflächig befindet. SCHICHT war seitens der tschechischen Machthaber laufend Schikanen ausgesetzt. Man sah in diesem Großbetrieb ein deutsches Boll-

werk. In den Schichtwerken wurde durchgehend von 7.30 bis 16.00 Uhr, einschließlich einer halben Stunde Essenspause mittags in der Kantine oder im Kasino, gearbeitet. Pünktlich um 16 Uhr war allgemein Arbeitsende. Ein Heer von Putzfrauen begann mit dem Reinemachen. In der Konzernzentrale in Aussig befanden sich insgesamt ca. 10 000 Arbeitnehmer, davon ca. 2300 kaufmännische und technische Angestellte. Der Konzern umfaßte weitere 17 Schichtfabriken in der damaligen CSR, in Mittel- und Osteuropa.

Es besteht kein Zweifel, daß das fast generalstabsmäßig geplante Morden in erster Linie der deutschen Belegschaft der Firma Schicht galt.“

Der Schreiber dieser Zeilen war ab 1. 2. 1938 in der Georg Schicht AG, Aussig, tätig, die Einberufung zur Wehrmacht erfolgte zum 1. 4. 1940.

Der tschechische Funktionär und Augenzeuge schließt seinen Bericht wie folgt:

„In drei Stunden waren mehr als 2000 Menschen erschlagen. Die Toten wurden geplündert, von internierten Deutschen auf Autos verladen und nach The Resienstadt gefahren. Die Begleiter der Toten kehrten nicht zurück“.

Es läßt aufhorchen, wenn schon ein tschechischer Funktionär von mehr als 2000 erschlagenen, unschuldigen deutschen Menschen berichtet.

Felix Ermacora, Professor für öffentliches Recht an der Universität Innsbruck, ab 1964 an der Universität Wien, nennt die Behandlung der Sudetendeutschen durch die Tschechen nach dem 8. 5. 1945 Völkermord.

(„Die sudetendeutschen Fragen“, Rechtsgutachten, mit dem Text des Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit, München 1992, 256 ff.)

WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE !

Das

ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

Münchener Platz 13-17

84478 Waldkraiburg (Oberbayern)

Telefon 0 86 38/20 48

bietet Ihnen einen angenehmen und kostengünstigen Ruhesitz in 1- bis 2-Zimmer-Appartements mit Betreuung und Verpflegung.

Auf Anforderung erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial. Vergleichen Sie unser Angebot und lassen Sie sich rechtzeitig vormerken.

Probewohnen ist möglich.

In der Weihnachtszeit!

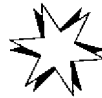
Weihnachten ist es im ganzen Land.
Das Fest der Feste wird es genannt.
Die Kerzen bringen ihren warmen Schein,
tief in manches Herz hinein.

Kinderträume werden wach.
Man denkt auch über vieles nach.
Ganz nah ist die Vergangenheit.
Die schöne Kinder-Weihnachtszeit.

Die Mutter haut d'Schüssel zn Dagmachen bracht.
Fürd Stolln und fürd Kouchn, däu häut ma Herz glacht.
Näu hamman schei warm ind Deckn eibackt
und aufm Schlien zn Baumgärtl-Becker bracht.

Der häut die Stolln und die Kouchn bachn.
Die Quark und die Streißl und a die glatten.
Die annern Doch sän dann die Plätzla droakumma.
Schei asgschtogene und a poa krumma.

Näu war des Weihnachtsfest endle däu.
Ho ich a Frad kat und woa früu.



Die Puppstumm is in da Eckn gstandn,
Schei afgrammt woase, und drüwa a Girlandn.

As Marzipan woa da Schinkn, Semml und Bräut.
In meiner Puppstküchn, däu häuz koa Näut.
Ganz frej howe scho vor da Puppstumm gessen,
Mei Pupperla brauchtn doch wos zan essen.

As Bischerl woa nu in da Weing,
des moust a nu sa Flascherl greing.
Sua howe däu gessen — oft stundnlang.
Va Langweil in dern Weihnachtsferien
woa mia niat bang.

Ich konnt spln — vo frej bis aft Nacht.
Des häut me richte glückle gmacht.

*Nun liegt sie fern und auch so weit,
die schöne Kinder-Weihnachtszeit.*

*Ich wünsche Euch nun hier und heute,
zum Weihnachtsfest viel Glück und Freude!*

Doris Härtel:

Verwehte Spuren . . .

Sechs Jahrzehnte sind eine lange Zeit und doch nur ein Augenblick Zeitgeschichte. Bald wird es keine „Erlebniszeugen“ dieser aufregenden Tage im Herbst 1938 mehr geben. Wozu auch? Das „Münchener Abkommen“ hat laut Beschluß nicht stattgefunden. Wie funktioniert so etwas eigentlich? Wären wir dann nicht heute noch Staatsbürger der ersten Tschechoslowakei? Wenige mögen sich erinnern, aber in den ersten Ausweisen nach dem Hinauswurf stand in der Spalte Staatsangehörigkeit: unbekannt. Ich höre meine Mutter noch, die sich empörte. Schade, daß man dieses Dokument nicht aufgehoben hat. Im Herbst 1938 ahnte man davon nichts. Man konnte Kümmernisse und Ängste der Elterngeneration noch mit jugendlichem Jubel hinwegwischen.

Ein paar Dinge blieben haften. Benno Tins schreibt von seinem nervenzerreißenden Warten auf ein Telefongespräch aus Prag. Ich erinnere mich des Abends nach dem Reichsparteitag in Nürnberg. Vater war dort, heimlich natürlich und schwarz über die Grenze. Wir warteten auf eine telefonische Nachricht von ihm. Spät am Abend klingelte es, Mutter nahm den Hörer ab. Sie wurde leichenblaß: „Gespräch aus Prag“ flüsterte sie entsetzt, hielt die Hand über die Sprechmuschel, schaute uns an „Prag, Dynamit AG“ sagte sie tonlos. Wir standen entsetzt um den Schreibtisch. Sie preßte den Hörer ans Ohr „Hallo, hallo?“ Dann legte sie auf. „Das Gespräch ist zurückgenommen worden.“ Wir saßen schweigend. Was sollte das bedeuten? Der Fall ist bis heute unaufgeklärt.

Erst am nächsten Tag meldete sich ein Fräulein vom Amt und erklärte: „Die

Schwester kann erst morgen Abend kommen“. Vaters fiktiver Anruf. Er hatte nicht gewagt, selbst zu sprechen. Die „Fräulein vom Amt“ saßen damals noch vor dem Klappenschrank. Kopfhörer über den Ohren, die Hände frei zum „stöpseln“. Sie mußten jedes Gespräch verbinden.

Vater kam unbehelligt nach Hause und die ereignisreichen nächsten Tage überrollten uns. Am 3. Oktober betrat Hitler bei Wildenau tschechoslowakischen Boden. Der dritte Oktober ist heute Staatsfeiertag. Weiß noch jemand von Vergangenen . . . oder hat es nicht stattgefunden? Könnte man sagen der Jubel am Brandenburger Tor hatte etwas vom Jubel im Herbst 1938? Ist das nun Ironie, Utopie oder einfach eine Geschichte, geschrieben von der Geschichte . . .

Es ist soviel geschehen und wird noch geschehen. Die letzten Zeugen dieser Zeit, verwehte Tropfen im großen Geschehen. Leicht haben wir es schon nicht. Drei Jahrhunderte sollen wir kompensieren. Schließlich wurden unsere Eltern alle noch zum Ausgang des vorigen Jahrhunderts geboren, das heißt ihre Eltern waren ein Teil dieses Jahrhunderts. Lebenserfahrung, Anschauungen, all das ist auf uns überkommen durch Erziehung, Schule, Umwelt, Anschauung.

Schaut man die papierernen Unterlagen dieser Vorfahren an, alle geboren am gleichen geographischen Ort. Aber was steht da in der Spalte Staatsangehörigkeit?: K & K Monarchie, Tschechoslowakische Republik, Drittes Reich, zweite Tschechei und erst danach verstreut über den halben Globus. So viele Staaten. So viele Währungen . . . Und jetzt langt noch das nächste Jahrhundert, ja Jahrtausend zu uns herüber. Geprägt vom vorigen Jahrhundert lernen wir nun Computer, E-Mail, Fax und

Internet, allgegenwärtige Alltagssprache.

Wo ist die Heimat, zu der wir einst gehörten?

Sie lebt noch, in Herz und Kopf, in der Erinnerung, gerade jetzt in der dunklen Zeit, die uns dieses verrückte Wetterjahr schon als Winter beschert, ohne daß es Herbst gewesen wäre.

Was soll's! Am Hainberg liegt Schnee. Die Brettlrutscher sausen über den Niklasberg, der nur ein Bergerl ist. Der Wassertrog plätschert und die Klauberts Rösser ziehen einen Schlitten. Glöckchen klingeln am Geschirr.

Hört man genau hin, dann tönt die Leierkastenmusik von der Klumpern hinauf bis zum Berg: „Roosaaamunde . . .“ oder „auf der grünen Wiese“. Die Paare drehen sich trotzdem im Dreivierteltakt.

Laßt Euch einfangen von der Schneelast auf den Bäumen, auch wenn sie nicht am Hainberg stehen. Genießt die klare Luft und hinterher die warme Stube, den „Bahschnietz“ auf der glühenden Herdplatte und das verlaufene „Gänsfett“.

Laßt Vergangenes vergangen sein, laßt Schätze in der Erde, dann hebt Ihr sie.

Genießt die Weihnachtszeit und die Erinnerung im Herzen.

(Doris Härtel,

Talweg 3, 36325 Köddingen)





Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rossbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes 1999!

Weihnacht

Keinem noch so kleinen Heimatschreiberling wird es leicht fallen, in der Weihnachtsausgabe die richtigen Bilder, oder gar die richtigen Worte um die Erinnerung an die alte Heimat zu finden. Da kam uns die Titelseite der ROSSBACHER ZEITUNG vom 24. Dezember 1937 zu Hilfe.

Die Entstehung des bekanntesten Weihnachtsliedes ist ja eine Weihnachtsgeschichte selbst.

Dieses Lied führt uns Jahr für Jahr in unsere Kindheit und in die alte Heimat zurück.

„Zu Amsdorf in den bayerischen Alpen, am Heiligabend des Jahres 1818, flakerten in den Häusern die Kerzen auf. Mit hohen klaren Stimmen sangen die Kinder alte Weihnachtslieder.

Im Hause des Lehrers Gruber, Kantor an der Dorfkirche, war es still. Der Lehrer und seine Frau saßen stumm in ihrem Wohnzimmer. Sie brauchten nicht zu spre-

chen, denn jeder wußte um des anderen Gedanken. Draußen auf dem Dorffriedhof lag ihr einziges Kind, das ihnen nach kurzem Leben, wenige Tage vor dem Christfest, wieder genommen worden war. An die Tür wurde geklopft. Es war der junge Vikar Mohr, der den Dorfkindern Religionsunterricht erteilte und mit den Kantorsleuten eng befreundet war.

Mohr war ein Gefühlsmensch, ein Dichter. Der Weihnachtsabend hatte ihn überfallen mit seiner Romantik und Stille. Lange hatte er draußen gestanden unter dem klaren, winterlichen Sternenhimmel, hatte sich schweigend versenkt in den Anblick des überschneiten Friedhofs, wo er das Kind seiner Freunde begraben wußte. Mystische Schauer hatten ihn erfaßt, und die Nacht war ihm zu dichterischem Erlebnis geworden. Ein ‚Lied‘, flüsterte er und reichte dem Lehrer einen Zettel hin.

Gruber, vergrämt, halb widerstrebend, las mit zusammengekniffenen Lippen. Er las es einmal ... ein zweites Mal ... und

sah mit einem langen Blick den jungen Vikar an. Dann trat er schweigend an das Harmonium.

Aus seiner Stimmung heraus, in der menschliche Traurigkeit und göttliche Hoffnung miteinander rangen, begann er zu komponieren. Leise entströmten seinen Lippen Ton und Wort, suchend glitten die Finger über die Tasten, bis es endlich zum erstenmale voll und sicher in die Welt hinausklang, süß und melodisch: Stille Nacht, heilige Nacht ...

Die lastende Schwüle wich aus dem Lehrershaus. Frau Gruber und Vikar Mohr sangen stehend mit. Das Weihnachtslied, heute in aller Welt und in allen Sprachen bekannt und beliebt, hatte ein erstes, auf den Tod verwundetes Elternpaar zu trösten verstanden.

Seit einem Vierteljahrhundert kündet in dem kleinen Hause zu Amsdorf eine Gedenktafel von jener Stunde, in der der Welt das schönste Weihnachtslied beschert worden ist.“

(Aus Rosbacher Zeitung v. 24. Dez. 1937)

Das Lied der stillen Nacht

Stille Nacht, heilige Nacht!
alles schläft, einsam wacht
nur das traute hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
schlafe in himmlischer Ruh',
schlafe in himmlischer Ruh'!

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund',
Jesus in deiner Geburt!
Jesus in deiner Geburt!

Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht
durch der Engel Halleluja
tönt es laut von fern und nah:
Jesus der Retter ist da!
Jesus der Retter ist da!

Da drauß' vom Walde kumm ich her
Ich hob am Weg a Roßbi gseah,
a Thoabrunn suwöi Friedersreuth
wird vo mir weihnachtlich betreut.
Der letzter Ort war Gottmannsgrün
des liegt nuch übern Bächle drüm.
Und wie ich fahr sua durch ner Wald
und ab und zu mei Peitschen knallt,
hör ich va Fern die Glocken läuten
va Eurer Kirng sua ganz va Weiten.
As Zeichen für die heilige Nacht,
des hout mich selber glücklich gmacht.

In jeden Haus is heut noch Licht
 und Kerzenschein die Nacht durchbricht.
 An manchen Stall und arer Scheu
 führt mich mei Auftrag heut vorbei,
 und immer seah ich woi im Traum
 fast überall an Weihnachtsbaum.
 Die Kinner döi sen vuller Freud,
 genau woi a die groußen Leit,
 und immer wieder hör ich's singer
 und sogn wos wird er mir bringer
 und daran hob ich a mei Freud
 „O selicha Weihnachtszeit“.



Licht am Horizont?

Nachdem die „Roßbacher Ecke“ seit Jahren um Heimatfreunde zur Mitarbeit wirbt, kam es am 26. November 1998 in Fürstenfeldbruck zu einer ersten Kontaktaufnahme mit der sehr rührigen Roßbacher Gruppe. Das Café Rieger war bis auf den letzten Platz besetzt und es entwickelten sich bald Gespräche, in welchen einige Heimatfreundinnen und -freunde ihre Bereitwilligkeit zur Mithilfe in unserer „Roßbacher Ecke“ erkennen ließen.

Dank den Heimatfreundinnen, die das Treffen organisiert haben!

★

Wir freuen uns über jedes Bild und jeden Beitrag, der uns zugesandt wird. Es ist aber so, daß manchmal gerade das Thema nicht paßt, oder daß Bilder auf mehrere Ausgaben verteilt werden müssen. Wir bitten um etwas Geduld, bzw. um Anmahnung der Unterlagen.



Auch in Roßbach hatte der weiße Sport viele Freunde. Hier eine Skigruppe der Roßbacher Tuchfabrik Josef Frank im „Broad“ am Wolfsbach in Gottmannsgrün.

Auszug aus dem

Roßbacher Gedenkbuch

19. Dezember 1924:

Die Bahnelbrücke an die Stromleitung nach Friedersreuth angeschlossen, brennt heute das erste Mal das elektrische Licht.

21. Dezember 1924:

Zum Kurator und Vorsitzenden der evangelischen Kirchengemeindevertretung ist Fabrikant Karl Frank, zu seinem Stellvertreter Zimmermeister Rudolf Rank gewählt worden.

31. Dezember 1924:

Der große statistische Ausweis unserer

Schule enthält folgende bemerkenswerte Aufzeichnungen:

Knaben-Volksschule	105 Schüler	3 Klassen	3 Lehrkräfte
Knaben-Bürgerschule	120 Schüler	3 Klassen	4 Lehrkräfte
Mädchen-Volksschule	101 Schüler	3 Klassen	3 Lehrkräfte
Mädchen-Bürgerschule	98 Schüler	3 Klassen	3 Lehrkräfte

Dazu ein evangelischer, ein katholischer Religionslehrer, zwei Handarbeitslehrerinnen, eine Nebenstelle für tschechische Sprache.

(Wird fortgesetzt)

Aus der ROSSBACHER ZEITUNG vom 1. Dezember 1934 Weihnachts-Annoncen

<p>Achtung! Christbaumzweige sowie Weihnachtsgeschenke aller Art in Papier-, Galanterie-, Spielwaren und Schokoladeartikel in Ia Qualität zu niedrigsten Preisen. Lager von Einpackpapieren und Hülsen Ferner steht den geehrten Hausfrauen von Roßbach u. Umg. eine moderne elektr. Wäschemangel zur Verfügung. Klara Fuchs, Neue Welt, Roßbach 179</p>	<p><i>Für den Weihnachtstisch</i> <i>empfiehlt als passende Geschenke zuverlässige</i> Uhren und modernen Schmuck <i>u. bietet Ihnen ein reichhaltiges Lager aparter Neuheiten in bekannt besten Qualitäten zu äussersten Preisen mit</i> 5% Weihnachts-Rabatt Hugo Rei, <i>Uhrmacher und Juwelier.</i></p>	<p>Tanzhalle Roßbach Heute Samstag, den 1. und morgen Sonntag, den 2. Dezember 1934 grosses Schlachtfest Freundlich laden ein DIE WIRTSLEUTE.</p>
<p>Besuchen Sie meine Radio-Ausstellung auf der Roßbacher Weihnachtsmesse. Mag Künzler, Radiogeschäft, Roßbach.</p>		
<p>Moderne Polstermöbel in jeder Art und Ausführung sowie Selbstrollvorhänge u. dgl. liefert in garantiert dauerhafter Ausführung und zu jeder Preislage Georg Löw, Sattler und Tapezierer, Marktplatz.</p>	<p>Für Ihre Weihnachtseinkäufe erhalten Sie vom 1.-15. Dezember 5% Rabatt Lina Grimm, Modewaren.</p>	



Elsterschanze bei Bad Elster

Auch viele Roßbacher strebten an den sonnigen Wochenenden der Elsterschanze zu. Sie war die nächstgelegene Sprungschanze.

Roßbach gratuliert

Hoher Geburtstag und 50jähriges Firmen-Jubiläum

Am 24. Dezember 1998 feiert Herr *Richard Geupel* aus Roßbach seinen 80. Geburtstag.

Der rüstige Jubilar ist noch jeden Tag in seinem Einrichtungshaus in Fürstenfeldbruck anzutreffen.

In seiner Freizeit ist er als sehr begabter Hobbymaler tätig.

Über das 50jährige Geschäftsjubiläum und das Wirken als Kunstmaler werden wir im Jänner berichten.

★

85. Geburtstag: Frau *Ilse Voit* geb. Mehnert am 5. 12. 1998 in 95152 Selbitz, Neuhäuserstraße 18. — Frau *Rosa Müller* geb.

Hollerung am 22. 12. 1998 in 93413 Cham, Altenheim. — Frau *Elfriede Wunderlich* geb. Lenk am 31. 12. 1998 in 85757 Karlsfeld, Sommerstraße 18.

83. Geburtstag: Frau *Irma Frisch* geb. Wunderlich am 30. 12. 1998 in 95028 Hof, Gabelsbergerstraße.

82. Geburtstag: Herr *Gustav Müller* am 25. 12. 1998 in 95111 Rehau-Ludwigsbrunn.

80. Geburtstag: Herr *Richard Geupel* am 24. 12. 1998 in 82256 Fürstenfeldbruck.

78. Geburtstag: Frau *Else Klug* geb. Wunderlich am 17. 12. 1998 in 87616 Marktobendorf.

76. Geburtstag: Frau *Gretel Hopperdietzel* am 15. 12. 1998 in 95194 Regnitzlosau, Heckenweg 4.

75. Geburtstag: Frau *Christa Moll* am 7. 12. 1998 in 95152 Selbitz, Nordstraße 5. — Frau *Anni Heller* geb. Geupel am 24. 12. 1998 in 95126 Schwarzenbach, Eschenweg 4.

74. Geburtstag: Frau *Erika Breitenfelder* am 23. 12. 1998 in 08626 Eichigt, Dorfstraße 53.

Unsere Toten

Am 6. November 1998 verstarb in Selbitz/Ofr. Herr *Textilingenieur Reinhold Badmüller*. Er wurde 1925 in Roßbach geboren als Sohn des Musterzeichners *Reinhold Badmüller* und seiner Ehefrau *Frieda* geb. *Klier*.

Nach der Vertreibung aus der Heimat kam die Familie *Badmüller* nach Selbitz. Bald konnte ein Haus gebaut werden und Herr *Reinhold Badmüller sen.* und sein Sohn *Reinhold* gründeten ein Textilatelier für Musterzeichnerei und Jacquardkartenschlägerei.

Verheiratet war *Reinhold Badmüller* mit *Lotte* geb. *Wolf* aus *Naila*. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor. Seine Frau *Lotte* ging ihm nach schwerer Krankheit im Sommer dieses Jahres in den Tod voraus.

hin aufgestockt werden könnte, zumal aus diesem Betrag auch noch die Restzahlung für die Orgelreparatur zu leisten ist.

Wir möchten allen Landsleuten für den außerordentlich guten Ablauf unserer Spendenaktion recht herzlich danken. Insgesamt sind seit 1992 bis zum 30. 11. 1998 51.043 DM an Spenden für die Neuberger Kirche eingegangen. Darüber hinaus wurden die Einnahmen aus der Kollekte zu den Kirchweih-Festgottesdiensten unmittelbar der Kirche zugewendet — 1998 allein rund 1.500 DM.

Auch die Spendeneingänge für die 1991 wieder errichteten beiden Kriegerdenkmäler sind im obigen Betrag nicht enthalten, weil sie über die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“ liefern.

Den Erfolg unserer Bemühungen kann jeder Besucher in der alten Heimat leicht ersehen. Vielleicht ändert mancher Landsmann, der — aus welchen Gründen auch immer — bisher glaubte, sich nicht zu einem kleinen Opfer entschließen zu können, seine bisheriger Meinung, wenn er unsere restaurierte Kirche mit einem „Oh“ auf den Lippen betriff.

Es gibt noch viel zu tun. Bereits in Auftrag gegeben ist die Restaurierung des wohl wertvollsten Ausstattungsteiles in der Neuberger Kirche: Das große zedtwitzsche Epitaph links neben der Kanzel mit seinen jahrhundertealten Schnitzereien und der wohl einzigen Abbildung des alten Krugsreuther Schlosses mit seinen vier Türmen. Über dem Schloß schwebt in den Wolken ein Kind in vornehmen Wickelkissen, das von Engeln gen Himmel getragen wird. Die kaum noch lesbare historisch interessante Inschrift auf der Gedenktafel lautet in der damaligen „Zedtwitzsprache“:

„HIER RUHET IN GOTT DIE WEYLAND REICHSFRAU HOCHEDELGEBORENE ALLER EHR, TUGEND UND

1998: Bisher höchster Spendeneingang für die Neuberger Kirche

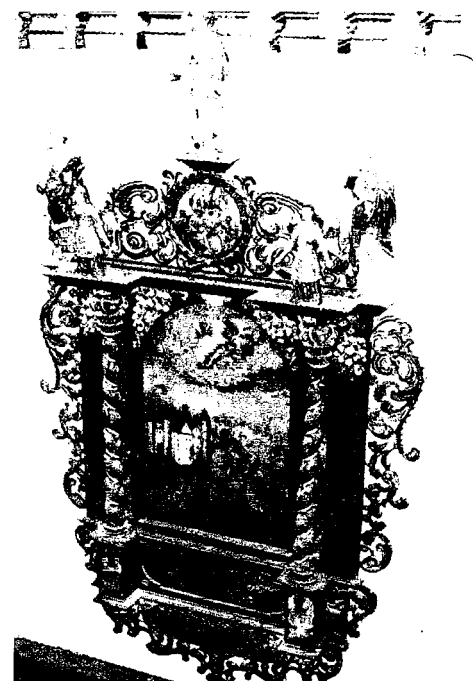
Das nunmehr auslaufende Jahr 1998 soll Grund und Gelegenheit sein, über die Arbeit für die alte Heimat einen Rechenschaftsbericht zu geben.

Zunächst das Finanzielle:

Unser Guthaben am 1. 1. 1998 aus Spendeneingängen beim Heimatverband des Kreises Asch	22.270,23 DM
Spendeneingänge zugunster der Neuberger Kirche Januar bis November 1998	<u>11.715,00 DM</u>
Summe	33.985,23 DM
Ausgaben	
Übergabe an Herrn Pfarrer <i>Kucera</i> am 18. 5. 1998 für Restaurierung der Deckengemälde	25.000 DM
Kosten für Neuberger Kirchweih (insbesondere Musik, Porto für Spendenaufruf usw.)	573,00 DM
	<u>25.573,00 DM</u>
Guthaben am 30. November 1998 beim Heimatverband des Kreises Asch	<u>8.412,23 DM</u>

Die Restaurierungsarbeiten an den Deckengemälden und an der Kanzel sind abgeschlossen. Von den Gesamtkosten von 2.000.000 tschechischen Kronen — das sind ca. 115.000 DM — schuldet die Kirchenverwaltung noch 270.000 Kronen — rund 15.000 DM — an die Restaurierungs-Agentur *VANKOL* in Prag.

Wir werden am Ende des Jahres oder im Weihnachtsgottesdienst unser Guthaben aus den Spendeneingängen vereinbarungsgemäß der Kirche zur teilweisen Tilgung der Restschuld wieder zur Verfügung stellen. Erfreulich wäre natürlich, wenn der Scheck auf einen runden Betrag von 10.000 DM bis dort-



Das zedtwitzsche Epitaph neben der Kanzel

SITTEN HÖCHST BEGABTE FRAU ANNA DOROTHEA VON ZEDTWITZ, GEBORENE VON REITZENSTEIN, FRAU AUF NEUBERG, KRUGSREUTH, SCHÖNBACH, ASCH UND ELSTER. IST GEBOREN WORDEN ZU ISSIGAU DEN 3. FEBRUARI ANNO 1640 FRÜH UMB 5 UHR, IN GOTT ABER NACH VORHER GEDULDIG ERTRAGENEN NEUNZEHNSTÜNDIGEN GEBURTSSCHMERZEN VERSTORBEN DEN 12. JUNII ANNO 1682 NACHTS ZWISCHEN 7 UND 8 UHR IHRES ALTERS 42 JAHR 4 MONATE UND 13 TAG, DEREN SEELEN GOTT GNADE UMB CHRISTI WILLEN.“

Die Restaurierungsarbeiten werden nach Eintritt der warmen Jahreszeit beginnen. Die zum Teil beschädigten Skulpturen an der Gedenktafel befinden sich schon seit einigen Monaten im Atelier der Restaurateure.

Soweit dann noch Mittel vorhanden sind, sollen die im Laufe der Jahrhunderte verschmutzten Emporen den unterdessen aufgefrischten Farben von

Altar und Kanzel wieder angeglichen werden.

Dringend erforderlich wird demnächst auch die Erneuerung des Außenputzes an der Kirche. Die Finanzierung dieser Arbeiten muß in der Hauptsache durch die Kirchenverwaltung und das tschechische Amt für Denkmalschutz bestritten werden. Wir früheren Einwohner des Ascher Ländchens wollen aber unsere Beteiligung an der Finanzierung nicht versagen, wenn unsere Kirche auf Dauer erhalten werden soll. Gemeinsam schaffen wir es.

Deshalb die Bitte an unsere Landsleute, nicht nachzulassen in der Opferbereitschaft in Treue zur alten Heimat.

Wir wünschen allen Landsleuten aus dem Ascher Ländchen

*ein gesegnetes Weihnachtsfest
und alles Gute im Neuen Jahr
in Gesundheit und Zufriedenheit,
und ein Wiedersehen bei der „Neibercher Bittlingskirwa“, voraussichtlich am 17. und 18. April 1999.*
Leopold Chalupa *Willi Jäger*

Vorzeit also. Darüber kamen handgestrickte wollene Strümpfe, die an einem Strumpfhalter befestigt waren. Sie kratzten schrecklich. Darüber erst trugen wir die eigentliche Winterkleidung. Wie schön haben es doch heutzutage die Kinder mit ihren Schneeanzügen und Thermohosen! An trockenen Tagen wurden Filzstiefel getragen, dazu eine Mütze mit einer Spitze über der Stirn und einem Pelzkragen aus Hasenfell um Hals und Mund. Wenn es so richtig kalt war, wenn die Leitungsdrähte sangen und man den Atem als Rauch in der Luft sah, dann gefroren die Haare des Pelzlers zu steifen Borsten.

In diese kalte Zeit trifft das Fest des heiligen Nikolaus. Wenn uns auch unsere Klassenkameraden immer wieder versicherten, es gäbe überhaupt keinen Nikolaus, so waren wir doch mit unseren fünf bis sieben Jahren nicht so ganz sicher. Am Ende war es ein Fehler, daran zu zweifeln. Was dann? Also erwarteten wir den Tag mit freudiger Spannung und mit banger Sorge. Ganz rein konnte ja unsere Seele doch nicht sein. Des öfteren hatten wir den Großvater geärgert, indem wir ihm durch den Nachbargarten entschlüpft waren. Aus dem Bierkrug, den wir ihm zur Jause vom Unger holen mußten, hatten wir heimlich einen Schluck genommen, damit nichts verschüttet wurde, natürlich. Von der Hefe, die die Mutter für die Buchteln brauchte, hatten wir Bröseln heruntergebrochen und verzehrt und aus der Zuckerdose verschwand des öfteren ein Stück Würfelzucker. Und dann die Streiterei! Zu Angst und Sorge hatten wir also in der Tat Grund genug.

Am Nikolausabend war die Küche adventlich geschmückt mit einer Kerze auf dem Tisch und dem Adventskranz um die Küchenlampe, an roten Bändern aufgehängt. Aufgeregt zappelten

arianne Antesberger:

Heiliger Sankt Nikolaus

Der viele Schnee auf den Gehsteigen und Straßen in Asch, die rauchenden Kamine und die knisternden Kachelöfen kündigten für uns Kinder die spannende Advents- und Weihnachtszeit an. Vor den Häusern hatte sich der geräumte Schnee zu solch hohen Mauern aufgetürmt, daß wir Kinder nicht mehr drüberschauen konnten. Lediglich ein kleiner Durchlaß war vor jeder Haustüre bis zur Straße geschaufelt. Die schweren Brauereirösser zogen die Bierfässer nun auf Pferdeschlitten zum Ungerwirt. Weil in unserer Nachbarschaft viele Kinder wohnten, hatten wir uns eine großartige „Heixelbahn“ gebaut. Mit

etwas Anlauf konnte man auf ihr ein ganzes Stück den Berg hinunterschlitzen. Unsere Mutter sah das gar nicht gerne, weil dabei die Schuhsohlen kaputtgemacht wurden, sagte sie. Für die Fußgänger waren die Gehsteige mit Asche gestreut, die der Großvater in schönem Zickzackmuster auf den breiten Granitplatten verteilte.

Die Anzieherei in dieser kalten Zeit war eine wahre Plage. Ganz unten auf die Haut mußten wir ein „Anzügl“ tragen aus Jersey, wie man heute sagt, innen aufgerauht und außen seidig glänzend. Das Problematische dabei war, das gute Stück war im Ganzen, mit Ärmeln und Beinen. Vorne hatte es Knöpfe und unten herum war es offen, aus verständlichen Gründen, ein „Body“ der

Zum Ende eines begegnungsreichen Jahres in unserem Hause
wünschen wir auf diesem Wege
allen Gästen, Freunden und Bekannten, sowie allen Landsleuten
diesseits und jenseits der Grenze aus der alten Heimat
ein frohes, gesundes und besinnliches Weihnachtsfest
sowie ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr 1999.

Die Wirtsleute

Herbert und Resi Dörfler

vom

Landgasthof Bayerwald

dem Haus der Gastlichkeit

im Vallinger Winkel

Telefon 0 99 04 / 83 07-0 · **Rohrstetten** · Telefax 0 99 04 / 74 33



Zum nachstehenden Gedicht schreibt Fritz Klier aus Schönwald:

Was wäre der Weihnachtsrundbrief ohne Gedicht von unserem unvergessenen Landsmann Christian Swoboda (Dare) und ich habe lange nach einem Gedicht gesucht, von dem ich zwar wußte, daß es existierte, aber nicht in meinem Besitz war. Bei einem Schönwalder Schrebergartenfreund vom Christian wurde ich fündig. Bei dem Gedicht geht es um das „Putzen“ eines Weihnachtsbaumes, wobei der Christian die Christbaumspitze unvorsichtiger Weise zu Boden fallen ließ. Da paßt es so richtig zum schlauen Christian, daß er das Malheur seiner Elsa in die Schuhe schiebt, weil diese beim Christbaumsingen das hohe „C“ zu laut hinausgeschmettert hat.

Die Christbaumspez

As ies fei waouha, as ies koa Witz
de Gschieht va dera Christbaumspez.
Dees woa a schäina Spitz — jawohl —
woa außen silbrig, innen hohl.

Drum haout ma Frau gsagt glei af d Nacht,
af de Christbaumspez daou gib nea acht.
Ich ho daou grod na Christbaum putzt
und häit me wirkle baal dabutzt
und waal's pressiert haout, drum grod ehm,
lang iech mit meine Händ danehm.
Da Mensch macht manchmal solche Schnitz
und druntn liegt de Christbaumspez.

Ma Frau dōi woa grod niat zur Stell,
drum ho iech denkt, etz handelst schnell.
De Hinterseitn woa lediert,
ich ho se glei mit Leim agschmiert,
ho se wieder afpappt af ihrn Sitz
und wieder afm Baum dōi Spitz.
Weas gwißt haout, dea haouts freile gseh,
ich ho a gaoua nix gsagt daher.
Nea ba da Bscherung, dees woa dumm,
mia stengan um na Christbaum rum
und wōi ma Frau singt „einsam wacht“
daou haouts af oamal komisch kracht.
Ich mirk, wōi iech ganz plötzle schwitz,
ich ho nea mit da Achsel zuckt
und ho an meiner Krawattn gruckt.
Ho gsagt, dees kinnt owa etz fei
va deiner lauten Singerei.
Dōi hohen Tōne, dōi hamse zerhaut,
woos plärrst denn a sua gaoua laut.
Du ißt a vl za vl Lakritz
drim isse hie de Christbaumspez.

In Wirklichkeit is anerscht gwen,
da Leim dea haout sich langsam gebm
dea haout halt nimmer richte pappt,
drim haout dees Ding sich gluckert ghatt.
Und schuld droa woa de Uafmhitz —
und iech — an derer Christbaumspez.

Christian Swoboda

wir auf dem Kanapee herum, ermahnt von Großeltern und Mutter. Nur der Onkel Schorsch kam und kam nicht. Jedes Jahr verspätete er sich am Nikolausabend, obwohl wir ihn immer daran erinnerten, pünktlich zu sein.

Da hörten wir schon lautes Gerumpel unten an der Haustür. Die Mutter lief hinunter um zu öffnen. Wohnen hier der Otto und die Marianne, hörten wir mit dunkler Stimme fragen. Oh Gott, der Nikolaus! Angeführt von der Mutter kam er mit schweren Schritten die Treppe heraufgestapft. Schön war er, hochwürdig, mit rotem Mantel und goldener Bischofsmütze, den Hirtenstab in der einen und ein Buch und einen Sack

in der andern Hand. Er wußte alles. Er lobte aber auch, daß wir für die Mutter und die Großeltern kleine Besorgungen erledigt hatten, Holz hereintragen und den Aschenkasten ausleerten. Am Ende mußte doch die Waagschale mit den guten Taten schwerer gewesen sein, denn für jeden hatte der heilige Mann ein kleines Säckchen mitgebracht. Vorher mußten wir allerdings noch ein Gebet sprechen, ein Lied singen und hoch und heilig Besserung versprechen, vor allem, weil doch unser Vater im Krieg war und sich ganz bestimmt sonst große Sorgen gemacht hätte.

Als sich dann die Haustüre hinter dem Vorboten des Christkinds endlich

geschlossen hatte, konnten wir erleichtert aufschnaufen. Das war noch einmal gut gegangen. Kaum hatten wir uns darangemacht, unsere Geschenke zu öffnen, als wir erneut an der Haustüre Stampfen und Rumpeln hörten. Es war unser Onkel Schorsch. Er klopfte sich den Schnee von den Schuhen und schimpfte über das eisige Wetter. Und wieder war er der einzige aus unserer Familie, der beim Nikolausbesuch nicht anwesend war. Wie das nur jedes Jahr immer wieder passieren konnte?

★

Anmerkung an die Leser:

Meine Mutter wußte ein Nikolausgedicht auswendig, das sie mir oft vorgelesen hatte. Leider habe ich es vergessen. Es handelte von zwei Kindern, dem ängstlichen Mariechen, das mit ihrem Puppenkind spielte und dem mutigen Hans, der sein Zinnsoldatenheer kommandierte. Beim Eintreffen des Nikolaus war der tapfere Feldherr unter dem Tisch verschwunden. Erst beim Verzehr des Zuckerzeugs tauchte er wieder auf. Wer kennt das Gedicht? Ich würde mich sehr über eine Zusendung freuen.

★

Marianne Antesberger,
Ganghoferstraße 27, 94315 Straubing

Kennen Sie Ihre Heimatstadt?

Fragen und Antworten von Kurt Krillmayer. Die Antworten finden Sie auf Seite 186.

- 1.) Wie sich die Zeiten so gleichen. Wieviele Lehrlinge zählte 1933 die Schuhmacher-Zunft?
- 2.) Gab es bei uns eine Montagsruhe im Friseurgewerbe?
- 3.) Bei uns führen die Autos noch auf der linken Straßenseite. Ab wann wurde bei uns die Rechtsfahrordnung eingeführt?
- 4.) Arbeitslosen-Zahlen. Welcher Prozentsatz wurde 1937 festgestellt? Im Bezirk (Landkreis) Asch wurden 3.448 Arbeitslose gezählt.
- 5.) Am 21. 11. 1938 wurden die Verkaufsstellen der Konsumvereine geschlossen. Welche waren dies?
- 6.) Gab es bei uns auch Postwertzeichengeber?
- 7.) Wer weiß was Vigantol ist?
- 8.) Raten Sie mal wie lange öffentliche Beamte 1942 wöchentlich arbeiten mußten?
- 9.) Wir verbieten heute in öffentlichen Gebäuden usw. das Rauchen. Gab es so etwas auch bei uns schon früher?

LESERBRIEF

„Zu dem Bild ‚Die lustigen Brüder‘ in der Ausgabe 11/1998 möchte ich folgende Mitteilung machen:

Obere Reihe von links:

1. Goldschalt; Pers. 2, 3 und 4 unbekannt; 5. Drogist Franz; 6. Kunzmann, Richard.

Mittlere Reihe von links:

1. Pers. unbekannt; 2. Graf, Gustl

(Gastwirt); 3. Pers. unbekannt; 4. mein Vater, Emil Wunderlich, (Elektrogeschäft gegenüber Volkshaus); Pers. 5, 6 und 7 unbekannt.

Untere Reihe von links:

1. Pers. unbekannt; 2. Hertwig (Tischler); 3. Jochum (Fleischer); 4. Ludwig (Krankenkasse); 5. Uhl, Franz (Schuster); 6. Pers. unbekannt.

Erika Schwab, geb. Wunderlich,
An St. Johann 9, 36100 Petersberg

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Rheingau-Ascher melden: Nachdem sich mein gesundheitlicher Zustand glücklicherweise wieder etwas gebessert hat, habe ich — Erich Ludwig — auf Wunsch und Bitten aller Angehörigen unserer Heimatgemeinschaft mich entschlossen, meinen im Juli d. J. bekanntgegebenen Rücktritt als Gmeusprecher zu widerrufen, nachdem sich leider kein Nachfolger bereit erklärte, meine zur Verfügung gestellten Ämter als Gmeusprecher, Kassenwart und Berichterstatter für den „Ascher Rundbrief“ zu übernehmen, und somit das Weiterbestehen unserer Heimatgemeinschaft zu sichern.

So konnte ich nach reichlichem Dank, Beifall und Wiedersehensfreuden am Sonntag, dem 22. 11. 1998 wieder als fungierender Gmeusprecher 25 Besucherinnen und Besucher herzlich begrüßen und sie zu unserem 10. diesjährigen Heimatnachmittag willkommen heißen. Wie alljährlich, so war auch heuer unser Zusammensein am Toten-Sonntag unseren verstorbenen Gemeinschaftsangehörigen gewidmet, die der Gmeusprecher namentlich — geordnet nach ihren Sterbedaten — verlas. Es waren dies seit meiner Amtsübernahme im Februar 1982 32 treue Heimatfreundinnen bzw. -freunde. Nach der Verlesung erhoben sich die Besucher zu Ehren unserer Verstorbenen von ihren Sitzplätzen, um ihrer mit Andacht, Mitgefühl und einer Minute des Schweigens zu gedenken.

Nach der Totenehrung widmete sich der Gmeusprecher unseren schwerkranken Gemeinschaftsangehörigen, ohne sie hier namentlich zu benennen und wünschte ihnen alles Gute, Gesundheit sowie ein geruhsames Dasein.

Anschließend waren die Geburtstagskinder an der Reihe und zwar: Fridl Fritsch am 26. 10./89 Jahre, Ernst Gläbel am 29. 10./84 Jahre, Anni Schnabl am 7. 11./65 Jahre, Julianne Klarner am 10. 11./73 Jahre und Emmy Hufnagel am 9. 11./88 Jahre. Ihnen allen herzliche Glückwünsche!

Unsere nächsten Zusammenhine sind:
Sonntag, 10. 1. 1999 Neujahrsgroßgathering und bräuchlicher Stärketrun!
Sonntag, 7. 2. 1999 Heimatnachmittag mit Fasching nach Belieben!

Mit unserem heutigen Bericht beendet nun die Heimatgemeinschaft „Rheingau-Ascher“ für das Jahr 1998 ihre Berichterstattungen und wünscht bei dieser Gelegenheit ihren treuen Besuchern, Freunden und Bekannten

*„frohe Weihnachten
sowie ein gesundes,
friedliches Neujahr!“*

Erich Ludwig



Die Mädels auf dem Foto sind von links nach rechts: Anni Schnabel (geb. Lorenz), Anneliese Markus (Lederer), Irmgard Heini (Mirschwitzka), Hilde Apel (Haußner), Inge Hrycyna (Schindler), Elfriede Hacia (Zeidler), Waltraud Lau (Weißenberger), Milli Dura (Gräf), Ilka Lunz (Fuchs), Sigrid Köberich (Wunderlich).

Hilde Apel:

Treffen der Klassenkameradinnen des Jahrganges 1933 der Steinschule

Wie alljährlich fand unser Klassentreffen vom 16. bis 18. Oktober 1998 statt — diesmal in Rauischholzhausen bei Irmgard und Kurt Heini.

Diese beiden haben sich mit der organisatorischen Gestaltung des Treffens und der herzlichen Bewirtung in ihrem schönen Heim so viel liebevolle Mühe gemacht, daß es mir ein besonderes Anliegen ist, Irmgard und Kurt ein ganz herzliches Dankeschön im Namen aller Teilnehmer zu sagen.

Auch Anneliese und Gustl Markus gebührt herzlicher Dank für die schöne Broschüre mit Zeichnungen von Asch und Auszügen der Ascher Chronik vor 65 Jahren, die wir alle mit einer Widmung zur Erinnerung an das Treffen 1998 bekommen.

Am Freitag trafen wir zu einer gemütlichen Kaffeestunde bei Irmgard und Kurt ein. Wieder war die Freude groß, sich nach einem Jahr gesund und munter wieder zu sehen. Allerdings war ein kleiner Wermutstropfen dabei, denn in diesem Jahr hatten wir zwei Todesfälle — die Ehemänner von Elfriede Hacia (geb. Zeidler) und Ilona Fiedler (geb. Bär).

Natürlich gab es wiederum viel zu erzählen und der von Irmgard selbst gebackene Kuchen schmeckte vorzüglich. Anschließend führen einige schon zum Hotel, die anderen machten noch einen kleinen Spaziergang durch die schöne bunte Natur. Zum Abendessen trafen wir uns dann in unserem Hotel und hatten danach ein schönes gemütliches Zusammensein.

Samstagvormittag führte uns Kurt durch Rauischholzhausen, er zeigte und erklärte uns Geschichte und Gegenwart an verschiedenen Bauwerken des Ortes. In der schönen alten Kirche hielt Irmgard für uns eine kleine Andacht aufgrund unseres 65. Geburtstages; dazu hatte Irmgard ein besinnliches Gebet verfaßt, das

allen Anlaß zu einem stillen Nachdenken gab — nachstehend der Text:

„Lieber Herrgott, wir danken Dir — für 65 Jahre Schutz und Hilfe, trotz Vertreibung aus der Heimat hast Du uns geholfen unser Leben zu meistern.

Wir danken Dir für die guten Partner, die wir gefunden haben und gesunde Kinder; wir danken Dir für die Freundschaft, die wir untereinander gefunden haben nach so vielen Jahren!

Wir bitten Dich erhalte uns diese Freundschaft und weiterhin Deinen Schutz und Deine Hilfe.

Wir gedenken auch derer, die nicht und nicht mehr an unserer Gemeinschaft teilnehmen können. Hilf ihnen wieder gesund zu werden und den Alleingelassenen in ihrer Einsamkeit. Im Namen Deines Sohnes Jesus Christus. Amen.“

Nach der Kirche spazierten wir durch den schönen Schloßpark zum Schloß Rauischholzhausen. Diese Farbenpracht des bunten Herbstlaubes war einmalig. Zum Mittag waren wir wieder bei Irmgard und Kurt. Da gab es Zwiebelkuchen — sowohl von Irmgard als auch von Sigrid Köberich (Wunderlich) gebacken, dazu „Federweißer“ frisch aus dem Rheingau. Dabei wurden natürlich (fast) alle ganz lustig.

Um 14 Uhr fuhren wir dann nach Marburg, wobei wir mit Kurt und Irmgard wieder vortreffliche Stadtführer hatten. Wir besichtigten die zweitürmige Elisabethkirche, eine eindrucksvolle gotische Hallenkirche im Stil einer Kathedrale. Anschließend ging es durch die Marburger Altstadt — hinauf zum Schloß. Die „Fußschwachen“ sind mit Irmgard hinaufgefahren und hatten dabei noch eine kleine Stadtrundfahrt.

Am Schloßparkplatz gab es dann wieder eine Überraschung. Irmgard hatte vier

Die Fortsetzung unserer Serie
„Rospewinkl“
folgt in unserer nächsten Ausgabe!

Thermokannen Kaffee im Auto und Milli Dura (Gräf) hatte für uns wieder einen original „Ascher Bänkstriezel“ gebacken. Bei allen war die Freude groß und es hat — auch in der freien Natur — wieder vortrefflich geschmeckt. Ein wenig hat Alt-Marburg Ähnlichkeit mit Asch — steile Straßen, viele Treppen.

Nach dem Abendessen im Hotel gab es wieder ein lustiges, gemütliches Beisammensein — natürlich mit mundartlichen Einlagen und Gesang zu Irmgards Gitarrenspiel.

Am Sonntagvormittag fuhren wir in die benachbarte Gemeinde Groß-Seelheim und besichtigten dort ein oberhessisches Bauernmuseum (mit Führung), das sehr interessant war. Anschließend ging die Fahrt weiter nach Amöneburg, ein kleiner Ort mit zahlreichen Fachwerkbauten und einer schönen Kirche auf einem Hügel, wo man einen wunderbaren Blick in das oberhessische Land genießen konnte. Dabei hatten wir Glück mit einem wunderschönen Herbstwetter. Auch hier hat uns Kurt alles Wissenswerte erzählt und gezeigt. Dann fuhren wir wieder ins Hotel zum Mittagessen. Danach traten alle die Heimreise an mit der Hoffnung, daß wir uns nächstes Jahr gesund wiedersehen.

Das nächste Zusammentreffen ist am zweiten Wochenende im September 1999 geplant in Königswusterhausen bei Ilna. Näheres wird noch bekanntgegeben — auch im Ascher Rundbrief.

Euch allen ein schönes, friedliches Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes Neues Jahr wünscht mit herzlichen Grüßen *Eure Hilde Apel*.

Die **Ascher Runde von Nürnberg-Fürth und Umgebung** hatte am 2. Adventsonntag im Gasthof „Zum Tannenbaum“ in Fürth ihre obligate vorweihnachtliche Feier, welche aber durch den Todesfall der Zugehörigen Ida Heilinger eine stark besinnliche Note erhielt. Nun laden wir jetzt schon gerne zu den Zusammenkünften 1999 ein; und zwar für 3. Jänner, 7. Feber und 7. März. Für die kommenden Festtage wünschen wir allen unseren Heimatfreunden in nah und fern *frohe weihnachtliche Stimmung sowie Glück und Gesundheit im Neuen Jahr!*

Zwiespräch

lich ho daheum vl Beima kennt
in unnan Woold sein Naudlbett,
denn iich bie efter assegrennt
und ho mit ihnen leise gredt.

Sie ham me oaghorcht immazou
und Antwort heagrauscht ohne End:
In ara Kirgn is koa sua Rouh
ba sura Stimmung woi Advent.

Näu ham se Fremma kumma säa
und mit eun Schlooch koa Wuat
vastandn.

Etz schaua se nea traure hea,
woi iich, denn alles is zaschandn.

Wenn dös da Herrgott wirkle siat,
iich meun halt ner, wenn dös sua waa,
vastagada scha unna Griad,
und unna Herzwäih sicha aa.

R. Ritter

Wir gratulieren

„Goldener Ehrenring“ für Adolf Winter

Unserem Landsmann Adolf Winter wurde in Oberstdorf (Allgäu) der „Goldene Ehrenring“ des Landkreises Oberallgäu verliehen. Er erhielt die Auszeichnung aus der Hand von Landrat Gerhard Kaiser für seine Verdienste um die Kommunalpolitik. 40 Jahre — von 1956 bis 1996 — saß Adolf Winter im Kreistag, lange Zeit gehörte er dem Marktgemeinderat in Oberstdorf an.

Adolf Winter, im Jahre 1922 als Sohn des Ehepaars Winter aus dem Buchbindergeschäft Graf-Winter in der Hauptstraße geboren, hat sich nach seiner sehr späten Heimkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft neben seinem Hauptberuf als Erzieher schon frühzeitig der Kommunalpolitik gewidmet. Als Rektor der Hauptschule Oberstdorf lag ihm natürlich die Schulpolitik stets am Herzen. So erstellte er eine Dokumentation über die rund 150 Volksschulen im Landkreis Oberallgäu.

Neben der Sorge um seine Schülerinnen und Schüler galt sein zweites Hauptaugenmerk der Tätigkeit im Verband der Heimkehrer. Seiner Initiative sind Partnerschaften zwischen Heimkehrer-Ortsverbänden in Frankreich, Österreich und Italien zu verdanken. Auch bei der Eingliederung der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge im Landkreis Oberallgäu wirkte Adolf Winter entscheidend mit.

★

101. Geburtstag: Am 9. 12. 1998 Frau *Berta Bräutigam*, früher Asch, Körnergasse.

97. Geburtstag: Am 6. 12. 1998 Herr *Emil Lederer*, Marienbaderstraße 35, 93057 Regensburg, früher Wernersreuth.

93. Geburtstag: Am 5. 12. 1998 Herr *Eduard Korndörfer*, Kesselweg 2, 96224 Burgkunstadt, früher Mährling/Schildern.

91. Geburtstag: Am 28. 12. 1998 Frau *Anni Kleinlein*, geb. Krammer, Luitpoldstraße 30, 84134 Landshut, früher Asch, Dr.-Bareuther-Straße 2116. — Am 14. 12. 1998 Frau *Anna Ludwig*, geb. Jäckel, Altkönigstraße 18a, 63477 Maintal, früher Schönbach 215.

89. Geburtstag: Am 3. 12. 1998 Frau *Elfriede März*, Banater-Straße 2, 83395 Freilassing, früher Schönbach.

87. Geburtstag: Am 6. 12. 1998 Frau *Frieda Martin*, Königslacher Straße 12, 60528 Frankfurt.

85. Geburtstag: Am 9. 12. 1998 Herr *Helmut Rogler*, Krötenhofer Weg 78, 95032 Hof/Saale, früher Asch.

80. Geburtstag: Am 18. 12. 1998 Frau *Ernestine Jaeger*, geb. Müller, Hallerstraße 65, 74613 Öhringen, früher Asch.

75. Geburtstag: Am 19. 12. 1998 Frau *Emmy Winter*, Schützenstraße 15, 87561 Oberstdorf, früher Asch. — Am 20. 12. 1998 Frau *Friedel Rathaushy*, geb. Peter, Hundertster Weg 2, 27753 Delmen-

horst, früher Asch, Feldgasse 21. — Am 21. 12. 1998 Frau *Elisabeth Sabathil*, geb. Kirschnek, Bonner Straße 25, 80804 München, früher Asch, Peintstraße 9. — Am 30. 12. 1998 Frau *Elise Rogler*, geb. Böhm, Lammgasse 9, 90403 Nürnberg, früher Asch.

70. Geburtstag: Am 3. 12. 1998 Frau *Ilda Hörold*, geb. Schwab, Falkenstraße 5, 65812 Bad-Soden, früher Asch. — Am 18. 12. 1998 Herr *Hartmut Schindler*, Waiblinger Weg 10, 63456 Heidenheim, früher Oberreuth 31. — Am 19. 12. 1998 Frau *Ella Heinrich*, geb. Hilf, CS Kopaniny 162, 35201 Aß/Asch. — Am 24. 12. 1998 Herr *Gustav Haas*, Straße des 8. Mai 7, 09575 Eppendorf, früher Asch, Zimmergasse 5.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

88. Geburtstag: Frau *Ernestine Zapf*, geb. Heinrich (Haserl).

84. Geburtstag: Frau *Emmi Ploß* (Gottlieb). — Herr *Karl Mundel* (Flaunger Wirtshaus).

78. Geburtstag: Frau *Hulda Baumgärtel*, geb. Schindler (Thomasimer).

70. Geburtstag: Frau *Cilli Hentsche*, geb. Baumgärtel (Schwen).

★

Allen Niederreuther Landsteuten
Gesundheit und Freude im
Neuen Jahr!

Erika Klügel

Unsere Toten

Im 87. Lebensjahr verstarb Frau *Ida Heilinger* im Pflegeheim in Nürnberg nach monatelangem Alterssichthum und Leiden am 2. 12. 1998. Die Aussegnungsfeier fand am 4. Dezember im Nürnberger Krematorium unter Teilnahme von Ascher Landsteuten und Freunden der Nachbarschaft statt. Lm. Rogler, der langjährige Sprecher der ehem. Gmeu und nunmehrigen Ascher Runde, der ja selber auch ein Neffe der Entschlafenen ist, sprach bewegt den Abschiedsgruß und legte die Blumen der Heimatfreunde am Sarge nieder. F

Antworten zu den Fragen auf Seite 184

- 1.) *Einen, bei 92 Schuhmachermeistern im Sprengel. Ebenso war es bei den Gehilfen. 1930 waren es noch 200 Gehilfen, 1935 nur noch 18.*
- 2.) *Ja, seit 1937.*
- 3.) *Ab Mitternacht des 26. 9. 1938.*
- 4.) *Für die Stadt Asch ergab dies einen Prozentsatz von 3,9 von Hundert Arbeitslose.*
- 5.) *Westböhmisches Kreisgenossenschaft, Deutscher Wirtschaftsverein, Konsumverein Freundschaft.*
- 6.) *Ja, der erste Postwertzeichengeber wurde 1940 am Hause Tins angebracht.*
- 7.) *Vigantol ist ein Arzneimittel gegen Rachitis.*
- 8.) *56 (sechshundfünfzig) Stunden.*
- 9.) *Ja, 1942 wurde für alle Friseurgeschäfte ein Rauchverbot erlassen.*

bekundete in seiner kurzen Rede die 45jährige Zugehörigkeit von Frau Heilinger zur Nürnberg-Fürther Heimatgruppe — gewissermaßen ein Gründungsmitglied — und daß sie als kameradschaftliche treue Seele beliebt war und sie an allen schönen und auch traurigen Dingen des „Gmeulebens“ teilgenommen hat. Wegen ihres schlimmen physischen Zustands mußte sie den Zusammenkünften der letzten 20 Monate fernbleiben. Nun ist sie der 66. Todesfall in unserem einstmals großen Kreis!

Der Sprecher dankte ihr am Sarge, daß sie bei uns und für uns Vertriebene immer da war und schloß mit dem Versprechen, ihrer stets ehrend zu gedenken und mit dem Wunsch, daß ihre Seele in unser aller ewigen Heimat Frieden finden möge.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhof: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69, Raiffeisenbank-Volksbank Marktredwitz/Selb.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Hypo Vereinsbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Anna Naßwetter, Buseck, anlässlich der Goldenen Hochzeit DM 20 — Im Gedenken an seine Frau Emmi Glässel von Ernst Glässel, Oestrich-Winkel DM 50 — Hilde Jäger, Maintal, zum Totengedenken DM 100.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Armin Baumgärtel, Gaimersheim DM 5 — Gertrud Richter, Bayreuth DM 20 — Inge Hofmann, München DM 50 — Gertrud Bald, Buseck DM 20 — Ilse Merz, Neunburg DM 50

Herbert Fuchs, Lorch DM 10 — Anni Steglich, Egelsbach DM 50 — Berta Exner, Hof DM 10 — Alfred Hiederer, Bad Tölz DM 50 — Ungenannt DM 80 — Edith Brandstetter, Linz DM 80 —

Anlässlich des 90. Geburtstages, Christian Mar- tin, Aichach DM 50 — Ernst Sehling, Germering DM 20 — Emma Wappler, Mettmann DM 25 — Emil Kern, Pfielke DM 20.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Irmgard Lenz, Reutlingen DM 100 — Zum Tode von Anni Egger und Else Wild von Hans Bodner, Hof DM 100 — Karl-Walter Weinert DM 100 — Ingrid Glanzey, London DM 100.

Die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“ (Sitz Rehau) nahm im Monat November 1998 folgende Spenden direkt entgegen: Ungenannt DM 100 — Emmi Kanzmeier, Hildesheim, als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Dr. Harald Schmidt, Bonn DM 50 — Hilde Jaeger, Maintal, zum Totengedenken DM 100 — Else Schulz, Hoyerswerda, Weihnachtsspende DM 200 — Dipl.-Ing. Richard Kruschwitz, Leipzig DM 100 — Ilda Höroid, Bad Soden am Taunus, im Gedenken an ihre liebe Mutter, Frau Emilie Schwab DM 100.

Den Gebern dankt die Stiftung herzlich!

Helmut Klaubert,

Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

Für die Ascher Hütte: Dank für Geburtstagswünsche von Manfred Richter DM 400 — Ernst Dick, Steinen, statt Grabblumen für Herrn Mathias Geipel DM 100 — Inge Geyer, Wertheim, anlässlich des Todes ihres Schwagers, Herrn Hans Geyer DM 150 — Anni und Hans Tauscher, Bad Vilbel, im Gedenken an ihre Bergkameradin Bertl Wunderlich DM 50 — Herbert Kraus im Gedenken an Frau Bertl Wunderlich, Plochingen DM 50 — Ernst Glässel als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Hans Jungbauer, Stuttgart, im Gedenken an die Bergkameradin Bertl Wunderlich DM 100 — Hilde Jäger, Maintal, zum Totengedenken DM 100.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:

Gustav Nickerl, Östringen, für 50 Jahre Ascher Rundbrief DM 50 — Ilda Höroid, Bad Soden, im Gedenken an ihre liebe Mutter Frau Emilie Schwab DM 50 — Karl und Ruth Geyer, Sigma- ringen DM 200 — Robert und Helga Windisch, Pocking DM 40 — Else Schulz, Hoyerswerda DM 50 — Emilie Jäger, Hohenberg DM 50 — Maria Leupold, Kaufbeuren DM 10 — Alfred Wiesner, Creußen, anl. seines 73. Geburtstages DM 20 — Karl Schwab, Petersberg DM 20 — Ilda Wunderlich, Rehau, zum Todestag ihres lieben Bruders Erwin DM 50.

*Obwohl wir Dir die Ruhe gönnen
bleibt voller Trauer unser Herz,
Dich leiden sehen und nicht helfen können,
das war für uns der größte Schmerz.*

Nach einem arbeitsreichen, treusorgenden Leben nahmen wir in Liebe und Dankbarkeit Abschied von unserer unvergeßlichen Mutter, Oma, Uroma und Schwägerin

Anna Ludwig geb. Zupfer

* 6. 7. 1909

† 11. 11. 1998

Richard und Anni Ludwig mit Kindern
Hugo und Elsbeth Ludwig mit Kindern
Erich Ludwig, Schwager

Liebe verstorbene Schwägerin Anna, hab' vielen Dank für Deine fürsorgliche Pflege, die Du meiner im Sterben liegenden Ehegattin Magd. Ludwig in Geisenheim im Jahre 1994 erwiesen hast sowie für die viereinhalb Jahre, die wir nach dem Tode meiner Frau in einem harmonischen Zusammensein verbrachten. Deine Rückkehr am 1. 7. 1998 zu Deinem Familienclan nach Heilbronn hinterließ mir unsagbares Leid und untröstbaren Schmerz!!

65343 Eiltville a. Rh., Kiedricher Straße 2-8
74080 Heilbronn, Heckenstraße 71
65366 Geisenheim, Im Hähnchen 27

Die Trauerfeier fand am 16. 11. 1998 in der Trauerhalle in Heilbronn-Horkheim statt, ihre Urne wurde auf dem dortigen Friedhof am 19. 11. 1998 in einem Urnengrab beigesetzt.

*Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist's nicht sterben, ist's Erlösung.*

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Tante, Großtante und Patin

Ida Heilinger geb. Lenk

* 18. 9. 1912 † 1. 12. 1998

welche nach einem arbeitsreichen Leben, Witwenschaft und letztlich nach einem langen schlimmen Alterssiechtum und Leiden erlöst wurde.

Nürnberg, 2. 12. 1998, Kirschgartenstraße 6
früher Asch, Schulgasse 6

Es trauern um sie Nichten und Neffen und deren Familien:

Hermann und Marianne Böhm
Adolf und Elise Rogier

Emmy Meyer mit ihren Kindern / Stuttgart
Dietmar und Heidi Glaser mit Patenkind **Astrid** / Eiltville

Die Aussegnung fand im Krematorium Nürnberg statt.
Traueranschrift: Hermann Böhm, Gartenäckerweg 4, 90455 Nürnberg.
Für Beileidsbekundungen in Wort und Schrift danken wir im Voraus herzlich!

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Herrn Dipl.-Ing. (FH)

Christian Geyer

* 31. 1. 1921 in Asch

† 30. 10. 1998 in Aitrang/Allgäu

87648 Aitrang, Bahnhofring 3a
früher Asch, Niklas

Geliebt und unvergessen:

Tochter **Lilian Wolf**, geb. Geyer
mit Angehörigen

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge für uns nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Käthe Lenk geb. Wolf

* 26. 1. 1914 in Marktredwitz † 2. 11. 1998 in Kassel

In stiller Trauer:

Herbert und Elfriede Ludwig geb. Lenk
Karlheinz und Brunhilde Kuhn geb. Lenk
Dr. med. Arwed und Silke Ludwig geb. Burmeister
Michael und Susanne Müller geb. Kuhn
Urenkel **Jana, Sarah und Laura**

34125 Kassel, Kellermannstraße 32
34320 Söhrewald 1, Eichenweg 8
früher Asch, Kegelgasse 23c/1915

Nach langem Leiden durfte unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Elfriede Schopf
geb. Hartig

* 20. 2. 1915 Asch, Spitalgasse / Hammerlingstraße
† 12. 9. 1998 Nürnberg, Pachelbelstraße 140

sanft entschlafen.

Sie hat den Verlust ihrer Heimat nie verwunden.

Alfred und Gerda Schopf
Wolfgang und Gabriele Schopf

Wir trauern um unsere liebe Tante

Frau Berta Ludwig geb. Loos

* 27. 1. 1909 † 11. 11. 1998

In stillem Gedenken:

Hilde Knoblach mit Familie
Brita Ludwig
Erwin Ludwig mit Gattin

Bubenreuth — Altenheim
früher Schönbach/Eger, Neuberg (Spranger)

Wir trauern um

Herrn Wolfgang Henni

* 23. 9. 1931 in Lustenau/Vorarlberg
† 20. 11. 1998 in Langen/Hessen

Er hat die Heimat seiner Eltern, wo er immer seine Ferien verbracht hat, sehr geliebt.

In stillem Gedenken:

Manfred und Heide Zinke

Sofienstraße 28, 63225 Langen

*All unsere Wege haben ein Ende
ein frühes oder spätes Ziel
drum halt im tiefsten Schmerz die Hände
und sprich in Demut wie Gott will.*

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Nichte und Cousine

Frau Elise Hilf

* 9. 4. 1926 † 19. 11. 1998

Selb, Vorwerkstraße 26, Hohenberg, Bachern und Schwaigern, fr.
Neuberg, den 21. November 1998

Es trauern um sie:

Milli Jäger
Ernst Jäger und Familie
Herta Ebert und Familie
Helma Weißenstein und Familie

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 23. November 1998, um 13 Uhr im Krematorium Selb statt.

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlich.

Nach einem erfolgreichen Leben mit Mut und Tatkraft entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Anna Maria Schmidt

geb. Wawarta

* 2. 2. 1914 † 2. 11. 1998 in Eltville
früher Asch, Albertstraße 2338 (Schnapsgasse)

In Liebe und Dankbarkeit:

Walter Schmidt *) mit Familie
Hildegard Andrae geb. Schmidt mit Familie
und alle Angehörigen

*) 65347 Eltville-Hattenheim, Hauptstr. 1-3

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel 3 13 26 35. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. - Bankverbindung: HypoVereinsbank München-Feldmoching Kto.-Nr.: 37100 61873 BLZ 700 200 01